

Klaus-Heinrich Standke

## **Die Rolle Berlins innerhalb der Ost-West-Kompetenz der Bundesländer**

**(Aktualisierte Zusammenfassung: Stand Februar 2004)**

### Inhaltsübersicht:

- 1.) Selbsteinschätzung des Stellenwertes der Berliner Ost-West-Kompetenz  
durch den Senat und durch die Vertreter der Berliner Wirtschaft  
Seite 2
- 2.) Die Ost-West-Kompetenz Berlins in der Einschätzung der Medien  
Seite 6
- 3.) Die Antworten Berlins auf die Osterweiterung der EU
- 4.) Vielzahl von Analysen zur Berliner Ost-West-Kompetenz – aber  
kein erkennbares Konzept  
Seite 7
- 5.) Rückblick auf ein Jahrzehnt: Die verpaßten Chancen  
Seite 9
- 6.) Trotz absoluter Steigerung ständiger relativer Rückgang  
der Berliner MOE-Exporte  
Seite 11
- 7.) Schwache Berliner Exportquote  
Seite 17
- 8.) Ursachen für die geringe internationale Wettbewerbsfähigkeit  
der Berliner Wirtschaft  
Seite 19
- 9.) Vielzahl von Berliner Ost-West-Akteuren: Aber wer ist verantwortlich?  
Seite 26
- 10.) Handlungsempfehlungen zu einer Standortaußenpolitik  
Seite 29

## **1.) Selbsteinschätzung des Stellenwertes der Berliner Ost-West-Kompetenz durch den Senat und durch die Vertreter der Berliner Wirtschaft**

In keinem der Jahreswirtschaftsjahresberichte des Senats fehlt der Hinweis auf die große Bedeutung der Ost-West-Wirtschaftskooperation für den Standort Berlin (Auswahl seit 1996):

1996: *“Berlin wächst in seine Rolle als Zentrum der Ost-West-Kooperation hinein”,*  
1997: *“Berlin ist beim Ausbau seiner Rolle als Ost-West-Kompetenzzentrum weiter voran-*

*gekommen”,*

1998: *“Berlin übernimmt zunehmend die Funktion als Türöffner für westliche Unternehmen*

*für die mittel- und osteuropäischen Märkte”,*

1999: *“Berlin hat eine lange Tradition in der internationalen Zusammenarbeit und sieht sich*

*nun im Zentrum eines zusammenwachsenden Europas. Dabei fällt Berlin die natürliche Rolle eines Mittlers zwischen Mittel- und Osteuropa einerseits und Westeuropa andererseits zu“.*

2000: *„Berlin hat mit der 1999 übernommenen Hauptstadtfunction auch seine Position als*

*Ost-West-Kompetenzzentrum profiliert. Die Ost-Erweiterung der EU, die mit den*

*1999 gefassten Helsinki-Beschlüssen neue Dynamik entfaltet, rückt die Hauptstadt*

*insbesondere bezüglich der Ost-West-Kooperation in eine Bedeutung, die weit über*

*Europa hinausgeht“,*

2001: *„Berlin hat im Jahr 2000 seine Position als Ost-West-Kompetenzzentrum weiter*

*ausgebaut. Die Ost-Erweiterung der EU, die ihre Dynamik immer stärker entfaltet,*

*rückt die Hauptstadt in eine hervorgehobene Position. Berlin ist dabei, die Chancen*

*der sich ausweitenden Ost-West-Geschäftsbeziehungen zu nutzen.“*

2002: *„Berlin hat im Jahr 2001 seine Position als Ost-West-Kompetenzzentrum weiter profiliert. Die Osterweiterung der EU, die ihre Dynamik immer stärker entfaltet, rückt die Hauptstadt aus einer Randlage ins Zentrum der Europäischen*

*Union...“*

2003: *„Die EU-Osterweiterung ist für Berlin **die** zentrale wirtschaftspolitische Herausforderung der nächsten Jahre, wenn nicht sogar Jahrzehnte...“*

2004: Im Wirtschafts- und Arbeitsmarktbericht Berlin 2004 fehlt erstmals jeder Hinweis auf

die internationalen Wirtschaftsbeziehungen der Berliner Wirtschaft im allgemeinen

und auf die Beziehungen mit den MOE-Ländern im besonderen.

Auch in den Jahresberichten der IHK/BAO wurde die Rolle Berlins als Ost-West-Kompetenzzentrum regelmäßig hervorgehoben und erst in jüngster Zeit abgeschwächt:

1996/97: *„Zahlreiche Veranstaltungen der BAO BERLIN werden zunehmend von Unternehmen aus ganz Deutschland besucht. Berlins Rolle als MOE-Kompetenzzentrum wird damit unterstrichen.“*

1997/98: *„Bei den Beitrittskandidaten besteht großer Unterstützungsbedarf in der Heranführung an die EU. Hier ist Berlin als Ost-West-Kompetenzzentrum besonders*

*gefordert, aber auch prädestiniert.“* *„Die in der Stadt vorhandene Ost-West-Kompetenz bedeutet klaren Vorsprung vor Wettbewerbern auch in der Beratung.“*

1998/99: *„Schon jetzt ist Berlin wichtiges Ost-West-Kompetenzzentrum. Die Osterweiterung*

*der EU in Verbindung mit den bereits heute in der Stadt vorhandenen Ressourcen*

*bietet die exzellente Basis, diese Position weiter zu stärken und noch attraktiver*

*zu gestalten.“*

1999/2000: Möglicherweise in Erkenntnis der realen Situation wird von der IHK/BAO der Begriff ‚Ost-West-Kompetenzzentrum‘ nicht mehr ausdrücklich

benutzt. Stattdessen heißt es in einer programmatischen Überschrift des Jahresberichtes: *„Engagement in Mitteleuropa ausgebaut.“*

2000/2001: Auch im BAO-Jahresbericht 2001/2001 fehlt jeder Hinweis auf die während eines

Jahrzehnts betonte besondere Berliner Ost-West-Kompetenz, statt dessen werden die

‚vielfältigen BAO BERLIN MOE-Engagements‘ aufgelistet. Lediglich die Wirtschaftsförderung Berlin GmbH stellt in ihrer Internet-Seite unter der Rubrik *„Business Location Center“* zur Anwerbung von Investoren weiterhin

Berlin als „Ost-West-Zentrum für Mittel- und Osteuropa“ bzw. als „Drehscheibe für Mittel- und Osteuropa“ vor.

Die „Partner für Berlin“ Hauptstadt-Marketing GmbH bezeichnet in ihrer Image-Präsentation völlig zu Recht Berlin als „Ost-West- Metropole mit vielfältiger Ost-West-Kompetenz auf dem Gebiet von Politik, Wirtschaft, Wissen und Kultur“.

2001/2002: Im BAO-Jahresbericht 2001/2002 ist wiederum kein Hinweis mehr auf „Ost-West-Kompetenzzentrum“ oder „Ost-West-Drehscheibe“ zu finden.

Zwar hat

sich der Abwärtstrend der Berliner MOE- Exporte weiterhin fortgesetzt – der Berliner Anteil an den deutschen Ausfuhren in die MOE- und GUS-Länder betrug im Jahr 2001 nur noch 1,74 %. Der hierin enthaltene Berliner Anteil aller deutschen Ausfuhren

in die Märkte der zehn MOE-Kandidatenländer belief sich sogar auf nur noch 1,56%,

dennoch vertritt die BAO die Auffassung „dass das Berliner produzierende Gewerbe

die Chancen der Marktnähe besonders zu den Beitrittskandidaten...intensiv wahrnimmt...“<sup>1</sup> ...“. Der langjährige frühere BAO-Geschäftsführer

Jörg Schlegel sah in der Ost-West-Kompetenz Berlins eine „Monstranz, die die Stadt stolz vor sich hertragen könne.“<sup>2</sup>

2003: Erstmals seit dem Fall der Mauer hat ein Spitzenvertreter der IHK Berlin, der Kammerpräsident Werner Gegenbauer, auf das Defizit der Berliner Wirtschaft bei den MOE-Exporten hingewiesen: „Berlin ist der traditionelle Knotenpunkt zwischen West und Ost, zwischen Paris und Moskau. Dass die Exportquote der Berliner Wirtschaft nach Mittel- und Osteuropa heute aber deutlich unter der westdeutscher Ballungszentren wie München oder Hamburg liegt, verdeutlicht Handlungsbedarf wie Chancen.“<sup>3</sup>

Nachdem über ein Jahrzehnt lang von offizieller Berliner Seite aus Politik und Wirtschaft gleichermaßen üblich war, euphorisch die Berliner MOE-Rolle darzustellen, ist es wohltuend, nicht nur von dem IHK-Präsidenten, sondern auch vom Regierenden Bürgermeister in seiner Antwort auf eine ‚Große Anfrage‘ über die „Chancen für Berlin durch die EU-Osterweiterung“, die am 30. Januar 2003 im Abgeordnetenhaus behandelt wurde, erstmals von offizieller Berliner Seite eine nüchterne und eher realistische Einschätzung zu lesen: „Die Entwicklung der letzten Jahre hat ... gezeigt, dass Berlin nicht in dem Maße in die Rolle eines Ost-West-Kompetenzzentrums hineingewachsen ist, wie es noch in den 90er Jahren prognostiziert wurde.“<sup>4</sup> Dennoch heißt es in einer Rede des Berliner Bürgermeisters und Senators für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Harald Wolf, am 31. März 2003 unverdrossen trotz der tendenziell

<sup>1</sup> BAO BERLIN, Jahresbericht 2001/2002, S. 12

<sup>2</sup> Standke, Klaus-Heinrich, Die Mittel- und Osteuropakompetenz der Stadt Berlin – Chancen und Herausforderungen, Tagungsbericht, in: BerliNews, 30. Oktober 2002  
ders., *Berlin's Competence for Central and Eastern Europe – Prospects and Challenges*  
in: Social Science in Eastern Europe, GESIS-Newsletter, December 2002

<sup>3</sup> Gegenbauer, Werner, Mutig die Stärken des Standorts entwickeln, Sonderbeilage, Der Tagesspiegel, „Perspektive Berlin“, 20.6.2003, S. 17

<sup>4</sup> Der Regierende Bürgermeister, Senatskanzlei I B, Antwort auf die Große Anfrage Drucksache Nr.15/1018

vom 20. November 2002 über „Chancen für Berlin durch die EU-Osterweiterung“, 5.12.2002, S 1

zurückgehenden Berliner Exportzahlen „Die Stadt erfüllt alle Voraussetzungen, um der Standort für Ost-West-Geschäfte zu werden.“<sup>5</sup>

Die Frage ist gleich eingangs zu stellen, ob nicht gerade in der gleichermaßen von den Vertretern der Berliner Politik wie von den Wirtschaftsverbandsvertretern Berlins während vieler Jahre zur Schau gestellten übertrieben euphorischen Haltung einer der Gründe zu suchen ist, warum Berlin auf die Mühe verzichtet hat, ein systematisches Ost-West-Konzept, welches Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Politik umfaßt hätte, zu erarbeiten. Wenn offenkundig kein Problem wahrgenommen wurde, so offenbar die herrschende Meinung, warum sollte dann eine Problemlösungsstrategie überhaupt entwickelt werden?

Es steht zu befürchten, daß dem zweiten ‚Berliner Pfund‘, mit dem in allen offiziellen Verlautbarungen ‚gewuchert‘ werden sollte, nämlich mit den Wissenschafts- und Technologiepotentialen der Stadt, ein ähnlich unrühmliches Schicksal erfährt, wie dem seit Anfang der Neunziger Jahre erhobenen Anspruch einer ‚Ost-West-Drehscheibe‘ bzw. eines ‚Ost-West-Kompetenzzentrums‘ mit ‚paneuropäischer‘ oder gar ‚weltweiter Ausstrahlung‘.<sup>6</sup> Ohne eine umfassende Strategie, in die auch Transfermechanismen zu den vielen Berliner kleinen und mittelständischen Unternehmen einbezogen werden sollten, wird auch der Wissenschaftsstandort Berlin im schärfer gewordenen Standortwettbewerb der Bundesländer weiterhin zurückfallen. Die Initiative ‚An-morgen-denken‘ – Wirtschaft und Wissenschaft gemeinsam für Berlin – hat im Herbst 2002 hierzu vier Schwachpunkte diagnostiziert:

1. Ein fehlendes Zukunftskonzept für die Stadt (besonders auch für die Spitzenforschung),
2. Der viel zu geringe Stellenwert von Wissenschaftspolitik im Senat,
3. Die dramatische Haushaltsnotlage,
4. Ein Mangel an qualifizierter Politikberatung in einem sich immer rascher wandelnden Forschungsumfeld.<sup>7</sup>

Die Initiative ‚An morgen denken‘ hat eine Arbeitsgemeinschaft ‚Regionaler Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort‘ gebildet, deren Ziel die kritische Begleitung aller Bemühungen ist, den Standort Berlin zu stärken.

Wenn es gelänge, mit diesem Mechanismus auch Impulse mit dem Ziel einer größeren

Innovationsfähigkeit der Berliner Industrie zu entwickeln, würde dies zweifelsohne die Wettbewerbsfähigkeit Berlins erhöhen und als Folge die Berliner Exportchancen vergrößern

und damit auch die Berliner Präsenz auf den MOE-Märkten verbreitern.<sup>8</sup>

---

<sup>5</sup> Wolf, Harald, „Berlin – Metropole des neuen Europa“, Pressemitteilung der Senatsverwaltung für Wirtschaft,

Arbeit und Frauen vom 1. April 2003

<sup>6</sup> ‚an morgen denken‘, Leitlinien für die Fortentwicklung des Wissenschafts- und Wirtschaftsstandortes Berlin,

Berlin, 20.11.2002, S.4.

<sup>7</sup> ([http://www.an-morgen-denken.de/ag\\_rww.htm](http://www.an-morgen-denken.de/ag_rww.htm))

<sup>8</sup> Im Vorwort des Hauptgeschäftsführers zu der von der IHK zu Berlin in Auftrag gegebenen Untersuchung

„Zukunftssicherung durch Innovation – Profil, Potential und Strategien der Unternehmen in Berlin“

(Edition Stadtwirtschaft) heißt es: „Die IHK sieht in dem vorliegenden Gutachten wichtige Hinweise für eine

Bei den besonderen ‚Ost-West-Kompetenzen‘ Berlins ist nicht genügend wahrgenommen worden, daß sich das hierfür zu nutzende ‚Zeitfenster‘ in demselben Maße geschlossen hat, in dem die MOE-Beitrittskandidatenländer formell als Mitglieder der EU aufgenommen worden sind. Der polnische Staatspräsident *Aleksander Kwasniewski* hat in seinem Vortrag in Berlin am 6. März 2002 zu Recht darauf hingewiesen, daß die Osteuropapolitik - und damit auch die Osteuropa-Handelspolitik - der EU-Länder im wesentlichen künftig nur noch die GUS-Länder als Zielgruppe umfassen wird und nicht mehr die MOE-Länder.

Bereits im Koalitionsvertrag vom Dezember 1999 wie in der Regierungserklärung des damaligen Regierenden Bürgermeisters *Eberhard Diepgen* vom 20.1.2000 wurde der Begriff ‚*Ost-West-Kompetenzzentrum Berlin*‘ nicht mehr ausdrücklich verwendet. Hierzu hieß es im Koalitionsvertrag lediglich recht allgemein:

§ *„Die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit Mittel- und Osteuropa ist zu verstärken.  
§ Dabei ist besonders auf die Erfahrungen von Firmen im ehemaligen (sic!) Ostteil der Stadt zurückzugreifen.  
§ Vorhandene Ost-West-Kooperationen sind zu unterstützen und auszubauen.  
§ Die Osterweiterung der EU bedeutet eine zusätzliche Chance für Berlin. Berlin wird sich dafür einsetzen, die noch bestehenden Hürden abzubauen. Mit einem raschen Beitritt der osteuropäischen Nachbarstaaten müssen entsprechende Übergangsregelungen verbunden sein.  
§ Wir wollen, dass Berlin als Finanzplatz insbesondere mit Schwerpunkt für Mittel-, Ost- und Nordeuropa ausgebaut (wird).“*  
Quelle: Koalitionsvereinbarung Berlin: Abschnitt (2): Wirtschaft, Arbeit, Technologie, in: BerliNews, 1.12.1999

Und in der letzten Regierungserklärung der Großen Koalition vom Januar 2000 hieß es hierzu – noch allgemeiner (S.26/27):

*„Berlin ist wegen seiner geschichtlichen Erfahrung und geographischen Lage das Zentrum des Dialogs zwischen Ost und West, Nord und Süd.“*  
Quelle: Regierungserklärung des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Eberhard Diepgen, vom 20.1.2000  
„Berlins Weg in die Zukunft: Innovation und soziale Stadtgestaltung“, in: Landespressedienst, 21.1.2000 Nr. 15, S. 2

Die rot-rote Koalitionsvereinbarung für den Zeitraum 2001-2006 begreift die bevorstehende EU-Osterweiterung „als Chance für Berlin, seine frühere Bedeutung im historischen Wirtschaftsraum Mitteleuropas zurückzugewinnen.“ Etwas konkreter als in früheren Koalitionen und vielleicht etwas hoffnungsvoller heißt es hierzu<sup>9</sup>:

---

*bedarfsgerechte Weiterentwicklung der technologiepolitischen Rahmenbedingungen und hofft, in den nächsten Monaten gemeinsam mit den politischen Instanzen der Stadt einen klaren Kurs für die Zukunft des Innovationsstandorts (Berlin) abstecken zu können“.* Dies Projekt scheint nicht weiterverfolgt worden zu sein.

<sup>9</sup> In der Regierungserklärung des Regierenden Bürgermeisters Klaus Wowereit am 21.2.2002 bekräftigte er die Rolle Berlins „als Motor der EU-Osterweiterung“ sowie als „Ideenschmiede, die das Zusammenwachsen



*„Der EU-Beitritt der mittel- und osteuropäischen Nachbarstaaten, insbesondere Polens und Tschechiens, bildet eine der wichtigsten Entwicklungsperspektiven für Berlin. Der Senat wird wo immer möglich die Beitrittsstaaten in ihren Vorbereitungen auf den EU-Beitritt unterstützen...“.*

Und weiter:

*„Zugleich wird der Berliner Senat seine Aktivitäten in den MOE-Staaten verstärken und besser koordinieren. **Dazu wird er eine zwischen den Senatsverwaltungen und anderen Beteiligten abgestimmte Konzeption entwickeln. Die Rolle und Aufgabe des Osteuropabeauftragten werden neu definiert....“.***

Es fällt auf, daß in der gemeinsamen in vielen Punkten recht detaillierten Bewertung dieser Koalitionsvereinbarung durch Industrie- und Handelskammer, Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg (UVB) sowie der Handwerkskammer Berlin die eigentlich begrüßenswerte Absicht der rot-roten Koalition, erstmals eine Berliner Ost-West-Kompetenzkonzeption zu entwickeln, mit keinem Wort erwähnt wird.

In den Jahreswirtschaftsberichten des Senats der Jahre 1998 und 1999 hieß es noch fast gleichlautend: „Berlins Initiativen, sich als Ost-West-Kompetenz-Zentrum zu positionieren, konzentrieren sich auf vier Schwerpunktbereiche:

**§ Handelsplatz Berlin**  
**§ Finanzplatz Berlin**  
**§ Konferenzplatz Berlin**  
**§ Berlin- als Zentrum für Aus- und Weiterbildung**

Weder von den Senatsverwaltungen noch von den Gremien der Wirtschaft oder Wissenschaft in Berlin, sind indessen jemals Vorstellungen bekannt geworden, mit welchen Strategien und in welchem Zeitrahmen das immer wieder aufs Neue postulierte Ziel der Schaffung eines ‚Ost-West-Kompetenz-Zentrums‘ erreicht werden könnte.

Berlin hat sich bereits – verstärkt noch durch den Umzug der Bundesregierung und nahezu aller Bundesverbände – zu einem attraktiven **Konferenzplatz** entwickelt, der sich zur Diskussion mannigfacher Themen – einschließlich der Ost-West-Dimension - anbietet. Als illusorisch haben sich jedoch die drei anderen vom Senat anvisierten Ziele erwiesen. Nach dem Niedergang der Bankgesellschaft Berlin und ihrem Rückzug auf das regionale Geschäft im Berliner Raum wird niemand mehr ernsthaft davon sprechen wollen, daß Berlin in Konkurrenz zu den **Ost-West-Finanzplätzen** Frankfurt, München oder Wien treten könnte. Was den Ehrgeiz angeht, Berlin zu einem **Ost-West-Handelsplatz** auszubauen, so weist die BAO darauf hin, daß

---

zwischen der bisherigen EU und mit den neuen mittel- und osteuropäischen Nachbarn als Gestaltungschance begrüßt.“

beispielsweise Bremen oder Hamburg<sup>10</sup> traditionelle Standorte für weltweit tätige Handelshäuser seien mit entsprechendem statistischen Effekt auf die positive Exportentwicklung der beiden Städte. „Der Vergleich (mit Berlin) bleibt auch bei Wiederholung abwegig.“<sup>11</sup> Dem erfolgreichen Konzept anderer Bundesländer wie etwa Bayern oder Niedersachsen, die **Ost-West-Managementschulung** als untrennbaren Teil der MOE-Exportförderung bzw. -Markterschließung anzusehen, hat Berlin nichts Adäquates entgegenzusetzen<sup>12</sup>.

Bereits im ‚Jahreswirtschaftsbericht 2000‘ des Senats wurden im Vergleich zu den Vorjahren die Prioritäten des „Ost-West-Kompetenzzentrums Berlin“ anders gewichtet und erstmals realistischerweise etwas ‚tiefer gehängt‘. Berlins Stärken im Ost-West-Geschäft bestehen hiernach im wesentlichen in folgenden vier Schwerpunktbereichen:

- **Standort für Unternehmen aus MOE-Staaten, die mit Partnern in der EU auf etablierte Märkte streben**
  - **Wissenschaftsstandort**
  - **Messeplatz**
- **Potenzial spezifischen Humankapitals (slawische Sprachen)**

Der ‚Jahreswirtschaftsbericht 2001‘ wiederholt diese vier Punkte und ergänzt sie um die Funktion Berlins „als Know-how-Plattform für westliche Unternehmen, die Richtung Osteuropa kooperieren.“ Ein Konzept, wie diese Ziele erreicht bzw. wie die postulierten Kompetenzen in Arbeitsplätze für die Stadt umgesetzt werden könnten, wurde wie in den Vorjahren bisher nicht vorgelegt.

- Zahlenmaterial, inwieweit Unternehmen aus den MOE-Ländern Berlin als bevorzugten Standort für die Eroberung der EU-Märkte gewählt haben, gibt es genau so wenig über den Umstand, ob in der Tat westliche Unternehmen Berlin als ihren Standort für die Betreuung der mittel- und osteuropäischen Märkte gewählt haben.
- Die erheblichen Wissenschafts- und Technologiepotentiale Berlins sind bisher weder systematisch in das Konzept der Berliner

---

<sup>10</sup> Vgl. Ost- und Mitteleuropa-Verein e.V., Die Freie und Hansestadt Hamburg als Standort und Kompetenzzentrum für die ost- und mitteleuropäischen Länder, Hamburg Oktober 2001

<sup>11</sup> BAO BERLIN, Jahresbericht 2000/2001, S. 9

<sup>12</sup> „Die Erfahrungen ... in verschiedenen anderen Bundesländern haben gezeigt, daß sich mittel- und langfristig

Impulse für die Wirtschaftszusammenarbeit ergeben, wenn junge Fach- und Führungskräfte aus den ost- und

mitteleuropäischen Ländern möglichst in gemeinsamer Kooperation mit interessierten Unternehmen Schulungsprogramme und Berufspraktika absolvieren können. Die bereits praktizierte, parallel laufende

Zusammenarbeit im Behördenbereich (Zoll-, Steuer- und Polizeiwesen etc.) ist eine sehr wichtige und

sinnvolle Ergänzung. Eine gezielte Förderung in Zukunftsbranchen wäre einer generellen (Förderung)

vorzuziehen.“ Ost- und Mitteleuropa Verein, Die Freie und Hansestadt Hamburg als Standort und Kompetenzzentrum für die ost- und mitteleuropäischen Länder, Hamburg Oktober 2001, S. 58



Städtepartnerschaften mit den Hauptstädten in Mittel- und Osteuropa (Warschau, Prag, Budapest, Moskau) eingebettet worden noch in die Zusammenarbeit mit den MOE-Ländern insgesamt.

- Regionalmessen mit geographischen Schwerpunkten sind zunehmend von Fachmessen mit branchenspezifischen Schwerpunkten abgelöst worden.<sup>13</sup>
- Die in Berlin vorhandenen sprachlichen Kompetenzen sind sicherlich für eine engere Zusammenarbeit mit den MOE-Ländern nützlich; sie sollten indessen für die angestrebte engere wirtschaftliche und wissenschaftliche Kooperation nicht überschätzt werden, da auch in diesen Bereichen in schnell zunehmendem Maße die englische Sprache als „*lingua franca*“ vor allem bei der nachrückenden jüngeren Generation dient.

Auch der ‚Jahreswirtschafts- und Arbeitsmarktbericht 2002‘ schreibt die aus den früheren Berichten der Senatswirtschaftsverwaltung bekannten fünf Schwerpunktbereiche fort und nimmt für ‚*das spezifische Humankapital der slawischen Sprachkenntnisse*‘ in der Stadt den Begriff „Capital of Talent“ in Anspruch.

Im ‚Jahreswirtschafts- und Arbeitsmarktbericht 2003‘ werden ergänzend zu dem in Berlin vermuteten besonderen Humankapital auf dem Gebiet der Sprachkenntnisse als Berliner Standortvorteil ‚die weitreichenden regionalen (MOE-)Kenntnisse Berliner Bürger‘ hervorgehoben.

Der ‚Wirtschafts- und Arbeitsmarktbericht Berlin 2004‘ verzichtet erstmals völlig auf jede Darstellung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen Berlins.

## 2.) Die Ost-West-Kompetenz Berlins in der Einschätzung der Medien

Es kann nicht wundern, daß die Medien die von vielen als übersteigert empfundene Selbsteinschätzung Berlins in seiner Rolle als „Ost-West-Kompetenzzentrum“ kritisch sehen und häufig in ihren Überschriften einem Sinn für Sarkasmus Ausdruck geben wie beispielsweise die Stuttgarter Zeitung am 31. Juli 2000: „*Politische Lyrik und wirtschaftliche Realität*“.

Es sollte die Verantwortlichen in Politik und Wirtschaft vielleicht nachdenklich stimmen, daß alle überregionalen und Berliner Zeitungen beim Thema „Ost-West-Kompetenz Berlins“ zu ähnlichen Schlussfolgerungen kommen:

---

<sup>13</sup> Es fällt auf, dass die Deutsch-Polnische Handelskammer in Warschau in ihrem Internet-Portal u.a. *links* zu deutschen Messeplätzen herstellt (Hannover, Frankfurt, Stuttgart und München), aber nicht zur Messe Berlin

- § „Beim Wettbewerb um den Handel mit Osteuropa fehlen der Hauptstadt die Voraussetzungen. Nur im Erbsenzählen liegt Berlin vor Hamburg“ (Handelsblatt)
- § „Berlin: Ost-West-Kompetenz ohne statistischen Nachweis“ (Ost-West Contact – Das Wirtschaftsmagazin für Ost-West-Kooperation)
- „Experten unter sich: Wo ist die Wirtschaft Berlins? Bei Fachveranstaltungen bleiben die Experten, die Dienstleister im Ostgeschäft in der Regel unter sich...Berlins Stärken in Ost- und Mitteleuropa liegen nicht im Export und im Kapitaltransfer...“.  
(Ost-West Contact – Das Wirtschaftsmagazin für Ost-West-Kooperation)
- § „Der Traum vom Ost-West-Zentrum“ „Zu wenig Exporte nach Osteuropa.“ (Die Welt)
- § „...Hat Berlin also eine besondere Rolle im Wirtschaftsaustausch zwischen Ost und West zu spielen? Die Skeptiker glauben nicht mehr so recht daran, die Zuversichtlichen betonen: „Noch nicht“. Aber kaum einer verzichtet auf eine Bemerkung in der Richtung: Der Senat solle sich mal lieber um die Verbesserung der Voraussetzungen kümmern als nach immer neuen, möglichst einprägsamen Sprachbildern zu suchen.“ (Der Tagesspiegel)
- § “Die Berliner Illusion von der Drehscheibe zwischen Ost und West” (Gemeinschaftsausgabe von Handelsblatt und Tagesspiegel)
- § „Berlins selbstverschuldeter Stillstand“ (Berliner Zeitung)
- § „Ost-West-Kompetenz Berlins: Die Hauptstadt der verpaßten Chancen“ (Neues Deutschland)
- „Berlin will mehr sein als Bonn war. Es fühlt sich berufen als Ost-West-Kompetenzzentrum, als „Gateway“ zum nahen Osten, als Kristallisationspunkt der deutschen Einheit und der europäischen Orientierung des ganzen Landes. Das klingt vielversprechend und ist viel versprochen. Wenn Berlin künftig eine eigene Rolle spielen will, reicht es nicht, Kompetenz und Glanz zu importieren...Die Stadt muß sich auch selbst einbringen. Internationalität erlangt man aber nicht automatisch durch die Anwesenheit von Ausländern in der Stadt, sonst wären Duisburg und Castrop-Rauxel Metropolen. Man erreicht sie nur, indem man das Ausland geistig und politisch annimmt, sich mit seiner Politik und Kultur beschäftigt. Ist das in Berlin hinreichend der Fall?... Es gibt viele Veranstaltungen in Berlin, die sich mit internationalen Fragen beschäftigen. Besucht werden sie immer von denselben und, was noch schlimmer ist, immer von denselben nicht. Die politische Klasse Berlins ist bis auf wenige Ausnahmen nicht präsent. Glaube niemand, es falle ausländischen Politikern die Diskrepanz zwischen hehren Worten vom großen Berliner Interesse speziell an Mittel- und Osteuropa und der kargen Repräsentanz in der Stadt nicht auf...“.  
(Eckart D. Stratenschulte (Der Tagesspiegel))

- § „Berlin blickt nach Westen“, „...Allerdings fehlt es merklich an staatlicher Entschlußkraft, um aus diesen Grundlagen eine konsequente auf Mittel- und Osteuropa gerichtete Entwicklungsstrategie zu formen und die so oft beschworene Ost-West-Vermittlerrolle Berlins auch in dauerhaften Anstrengungen zu prägen... Der Zustand der härteren Fundamente hingegen, deren Tragfähigkeit gerade jene kennen müßten, die von der Brückenfunktion so schwärmen, legt die Vermutung nahe, das ganze Vorhaben sei über Zeichenbrett-Entwürfe noch nicht hinausgekommen...“ (Frankfurter Allgemeine Zeitung)
- § „Die Hoffnung aus Bonn – Warum die Berliner Wirtschaft dringend Überlebenshilfe braucht“, „...Da ist den Berlin-Verkäufern eingefallen, daß die Hauptstadt „in der Mitte der neuen Geografie Europas“ liegt. Was läge also näher, als im Osthandel den dringend nötigen Anschub für die heimische Wirtschaft zu suchen? Die Bankgesellschaft Berlin fand eine „Wachstumsachse Paris-Berlin-Warschau-Moskau“, auf der sich die deutsche Hauptstadt als „Ost-West-Zentrum“ etablieren kann. Ein Heer von Anwälten, Steuerberatern, Consultants aller Art denkt offensichtlich genauso und bietet in Berlin spezifische Ostkompetenz an... Rar sind die potenten Kunden in den osteuropäischen Ländern. Ihre Wirtschaftskraft reicht nicht, um den Berlinern einen Boom zu bescheren. Und die schwache Berliner Industrie hat nicht viel zu bieten...“ (Die Zeit)
- § „Hoffnungsschimmer aus dem Osten: Berlin will zum Dienstleistungszentrum für die künftigen EU-Mitglieder avancieren“, (Die Zeit)
- § „Berlin als Mittler zwischen Ost und West – diese vom Berliner Senat Anfang der neunziger Jahre vor allem unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten propagierte Vorstellung hat sich zwar nicht erfüllt; Berlin ist als Wirtschaftsstandort zu unbedeutend, um hier eine besondere Rolle zu spielen. Doch als politische Drehscheibe gewinnt die Hauptstadt an Gewicht...“ (Neue Zürcher Zeitung)
- § „Die zweite Chance: Wirtschaftsförderer hoffen auf die EU-Erweiterung, Fachleute warnen: Das muß kein Segen sein“, (Der Tagesspiegel)
- § „Die Stadt des Wissens wird weit nach Ost und West leuchten: Berlin arbeitet an seiner Zukunft und das ohne Pause“ (Klaus Mangold, Berliner Morgenpost)
- § „Wunder dauern etwas länger“, Interview mit dem MOE-Koordinator des Regierenden Bürgermeisters Wolfram O. Martinsen, (taz)
- § „Eine Drehscheibe braucht auch den Schwung“ (Neues Deutschland)
- § „Berlin liegt mitten in Osteuropa – ohne es zu bemerken“ (Das Parlament)
- § „Berlin stoppt Gründer aus EU-Beitrittsländern: Start-ups: Hauptstadt heißt Pioniere Osteuropas mit überbordender Bürokratie willkommen“, (VDI-Nachrichten)
- § „Die verpasste Chance: Früher wollte Berlin zum Ost-West-Zentrum Europas werden. Daraus ist nichts geworden sagen Experten“ (Der Tagesspiegel)

### 3. Die Antworten Berlins auf die EU-Osterweiterung

In einem von der damaligen Senatsverwaltung für Wirtschaft und Technologie zum Thema „Die Osterweiterung als Herausforderung für Berlin“ im Frühjahr 2001 vorgelegten Positionspapier heißt es programmatisch: „Berlins Standortvorteil ist ein großes Transformations-, Qualifizierungs- und Ost-West-Beratungspotential. Die

*deutsche Hauptstadt hat deshalb im Erweiterungsprozess die Chance, sich als Metropole zu einer „Europäischen Werkstatt“ herauszubilden, um die Heranführung der Beitrittsländer zu beschleunigen und ein effizientes Zusammenwirken der größeren EU zu bewirken.“<sup>14</sup>*

Erfrischend selbstkritisch äußert sich in einem früheren allerdings nicht verabschiedeten Bericht der Senatskanzlei die Senatsverwaltung für Wirtschaft und Betriebe unter der Überschrift „Standortbestimmung Berlins“:

*„Für eine herausragende Rolle bei der Osterweiterung der EU ist Berlin noch nicht gewappnet. Berlin nimmt noch nicht die hierfür erforderliche Position eines Kompetenzzentrums mit klarem Profil ein. Das Produkt ist unscharf und hat viele Mängel. Berlins Ost-West-Kompetenz ist nicht transparent und abrufbar. In der Konkurrenz zu anderen Standorten liegt Berlin noch nicht in der gewünschten Führung, in manchen Bereichen sogar erkennbar im Rückstand.“<sup>15</sup>*

Gelegentlich war auch von Berliner Verbandsvertretern erstaunlich Kritisches zu vernehmen gegenüber der unbefriedigenden Präsenz der Berliner Unternehmerschaft auf den Märkten der EU-Beitrittskandidaten: *„Offen gesagt: Die Berliner Wirtschaft ist auf die Herausforderungen der neuen Märkte in Mittel- und Osteuropa noch nicht eingestellt; häufig rüsten sich die Unternehmen auch nicht für die vielfältigen Chancen. Vielerorts wird erwartet, dass Aufträge auf dem Tablett serviert werden, statt dass man als Verkäufer zu potentiellen Kunden fährt und den Markt bearbeitet...“<sup>16</sup>*

Fünf Jahre nachdem diese Aussage gemacht wurde, ist im Jahr 2002 im Auftrag der IBB durch Regioconsult eine detaillierte Befragung von 122 Berliner Unternehmen durchgeführt worden. Sie hat in erschreckender Weise bestätigt, wie wenig die Berliner Unternehmen auf die EU-Osterweiterung vorbereitet sind.

- Lediglich 18% von ihnen haben bekundet, „dass eine systematische Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung bereits erfolgt sei oder beabsichtigt ist“
- 82% erklärten, dass eine systematische Vorbereitung weder erfolgt ist noch beabsichtigt sei.

Als Gründe für die fehlende Berliner Vorbereitung wurden genannt:

- Märkte nicht relevant
- Zeit bzw. Geld fehlt
- Beziehungen bereits etabliert
- Aus anderen Gründen nicht erforderlich
- Entwicklung nicht absehbar

---

<sup>14</sup> Senatsverwaltung für Wirtschaft und Technologie, Die Osterweiterung als Herausforderung für Berlin,

Berlin 31.3.2001, S.4

<sup>15</sup> Senatskanzlei, Zusammenarbeit des Landes Berlin mit Mittel- und Osteuropa, a.a.O., S. 70

<sup>16</sup> Schlegel, Jörg, Berlin-Brandenburg: Liegt die Zukunft der Region im Osten?, in: Senatsverwaltung für

Wirtschaft und Betriebe (Hrsg.) Die neuen Märkte in Mittel- und Osteuropa, Berlin-Wirtschaftsforum H.2,

Berlin 1997, S.51

- Sonstiges

Regioconsult zieht hieraus den folgenden Schluß: *„Die ausgeprägte West-Orientierung der Berliner Wirtschaft ist historisch verständlich, vernachlässigt jedoch die Erwartung, dass Wachstumsimpulse in Zukunft primär aus dem östlichen Europa kommen dürften. Es besteht die Gefahr, dass wichtige Chancen wieder ‚verschlafen‘ werden. Insbesondere von überregional tätigen Unternehmen – Anbietern wie Nutzern von MOE-Serviceleistungen – wird deshalb vielfach die Ansicht vertreten, in Berlin wären vor allem „Änderungen im Kopf“ erforderlich.*<sup>17</sup>

Lediglich ein Viertel der befragten Berliner Unternehmen gab an, dass sie in der Vergangenheit MOE-Serviceleistungen von der BAO in Anspruch genommen hätten. Betrachtet man die BAO-Veranstaltungsübersicht 2003 so zeigt sich, dass von den 53 für das Jahr 2003 angekündigten Seminarveranstaltungen auf dem Gebiet der Außenwirtschaft lediglich eine einzige sich mit der EU-Osterweiterung befasst: *II. Finanzierungssymposium zur EU-Erweiterung am 31.3.2003*. Demgegenüber weist der DIHK eindringlich darauf hin, dass die bestehenden Informationsdefizite der Unternehmen gegenüber der EU-Osterweiterung abgebaut werden müssten: *„Die Unternehmen müssen sich jetzt gezielt auf den Beitritt vorbereiten“*. Die deutschen IHK's böten zahlreiche Informationsveranstaltungen an. Diese beträfen sowohl den allgemeinen Stand der Erweiterungsverhandlungen wie auch die Anpassung an EU-Vorschriften und Kooperationsmöglichkeiten. Die Unternehmen nähmen jedoch diese Informationsmöglichkeiten noch nicht genügend wahr. Interessant sei hier, dass diejenigen Unternehmen, welche sich seit langem auf den mittelosteuropäischen Märkten betätigen und diese auch kennen, der Erweiterung insgesamt positiv gegenüber ständen. Unternehmen, die sich dagegen noch nicht mit den mittelosteuropäischen Märkten befasst hätten, ständen der EU-Osterweiterung insgesamt negativ gegenüber.<sup>18</sup>

Anlässlich des EU-Gipfels von Kopenhagen am 12. und 13.12.2002, bei dem die EU-Erweiterung formell beschlossen wurde, hat die deutsche IHK-Organisationen eine Umfrage bei allen deutschen Industrie- und Handelskammern durchgeführt:

- Was erwartet die deutsche Wirtschaft von der Erweiterung?
- Was wird sich durch die Erweiterung ändern?
- Welche Chancen, welche Sorgen werden gesehen?

*„Die fast übereinstimmende Aussage der im MOE-Geschäft tätigen Unternehmer ist, dass die wirtschaftliche Erweiterung bereits stattgefunden habe...Für viele Unternehmer sind die Beziehungen zu Mittelosteuropa Tagesgeschäft. Die beiderseitigen Handelsströme sind so eng (so ist beispielsweise im IHK-Bezirk Nürnberg jedes zweite Unternehmen im Mittelosteuropa-Geschäft tätig) und intensiv, dass die Erweiterung für die im Osteuropa-Geschäft tätigen Unternehmen nur noch geringfügige Verbesserungen bringen kann und keine deutlich ins Gewicht fallenden Veränderungen durch den Beitritt erwartet werden. Die klare Aussage der Unternehmen lautet aber auch: „Die Aufträge von Firmen in den Beitrittsstaaten Mittelosteuropas sind für die Wirtschaft überlebensnotwendig“ – soll heißen: ohne*

<sup>17</sup> Regioconsult, Positionierung der Berliner Wirtschaft in den MOE-Staaten, a.a.O., S. 38

<sup>18</sup> DIHK: Die EU-Erweiterung: 10 Aussagen der deutschen Wirtschaft, Berlin, Dezember 2002, S.7

*Erweiterung der EU nach Osten werden bestehende Geschäftsbeziehungen gefährdet und dämpfen Gewinnerwartungen, Wachstum und Beschäftigung“.<sup>19</sup>*

Im klaren Gegensatz zu den anderen Kammerbezirken Deutschlands zeigen die Ergebnisse der im Auftrag der IBB im Jahr 2002 durchgeführten Regioconsult-Befragung, dass das Interesse der befragten Berliner Unternehmen an den MOE-Märkten eher verhalten ist. Die größten Entwicklungschancen werden nicht in den MOE-Beitrittsländern, sondern in Russland gesehen.

Dennoch errechnen sich von der bevorstehenden EU-Osterweiterung sowohl der Senat als auch die Gremien der Berliner Wirtschaft immer noch grosse Chancen für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt aus. Die Ergebnisse der Unternehmensbefragung von Regioconsult werden von der Zehnjahrestrendanalyse der Berliner Ausfuhren an den deutschen Exporten in alle zehn EU-Beitrittsländer in Mittel- und Osteuropa bestätigt: Im Gegensatz zu dem gesamtdeutschen Trend ist in Berlin eine rückläufige Tendenz festzustellen:

- Der Berliner Anteil an den deutschen Ausfuhren in die zehn Kandidatenländer ist von 3,78 % im Jahr 1992 auf 1,37 % im Jahr 2003 ((???) zurückgefallen.

**Anteil der Berliner Wirtschaft an den deutschen Exporten  
in die 10 MOE-Kandidatenländer  
1992-2003 in %**

1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003
2,76	2,27	2,28	1,93	2,28	1,36	1,56	1,54	1,47	1,56	1,64	1,37 ?

Quelle: Statistisches Landesamt Berlin, Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen

An der starken Ausweitung der deutschen Ausfuhren im letzten Jahrzehnt in die zehn EU-Kandidatenländer in Mittel-Osteuropa sind die einzelnen Bundesländer in sehr unterschiedlichem Maß beteiligt:

**Ausfuhren der Bundesländer in die zehn MOE-Kandidatenländer**

**1992 und 2001**

in Mrd.DM

**Steigerung um**

---

<sup>19</sup> DIHK: Die EU-Erweiterung: 10 Aussagen der deutschen Wirtschaft, a.a.O., S 10



Bundesland	1992	2001	Differenz	
Baden - Württemberg Bayern	<b>3,50</b>	<b>21,66</b>	18,15	518%
	<b>4,61</b>	<b>18,77</b>	14,16	307%
<b>Berlin</b>	<b>0,69</b>	<b>1,60</b>	<b>0,91</b>	<b>132%</b>
Brandenburg	<b>0,32</b>	<b>1,34</b>	1,02	323%
Bremen	<b>0,21</b>	<b>0,45</b>	0,24	119%
Hamburg	<b>0,62</b>	<b>1,55</b>	0,93	149%
Hessen	<b>1,98</b>	<b>4,47</b>	2,49	126%
Mecklenburg- Vorpommern	<b>0,47</b>	<b>0,39</b>	-0,09	-19%
Niedersachsen	<b>1,79</b>	<b>8,50</b>	6,72	376%
Nordrhein- Westfalen	<b>5,22</b>	<b>17,64</b>	12,42	238%
	<b>0,99</b>	<b>3,30</b>	2,31	235%
Saarland	<b>0,18</b>	<b>0,79</b>	0,61	337%
Sachsen	<b>0,64</b>	<b>3,50</b>	2,86	450%
Sachsen-Anhalt	<b>0,48</b>	<b>1,78</b>	1,30	270%
Schleswig- Holstein	<b>0,57</b>	<b>1,20</b>	0,62	109%
Thüringen	<b>0,26</b>	<b>1,19</b>	0,94	366%
<b>Deutschland</b>	<b>22,52</b>	<b>88,13</b>	<b>65,60</b>	<b>291%</b>
Alte Bundesländer	<b>19,67</b>	<b>78,34</b>	58,66	298%
Neue BL mit Berlin	<b>2,85</b>	<b>9,79</b>	6,94	244%

Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen

In dem beobachteten Zeitraum haben sich die Anteile der alten und der neuen Bundesländer an den deutschen Ausfuhren in die zehn EU-Kandidatenländer nicht wesentlich verschoben. Von dem Exportzuwachs haben indessen vor allem die westdeutschen Bundesländer profitiert: Hatten die zehn westdeutschen Bundesländer im Jahr 1992 einen Anteil von 87,34%, so stieg deren Anteil bis zum Jahr 2001 auf 88,89%. Die ostdeutschen Bundesländer (einschl. Berlin) hingegen verminderten ihren Anteil an allen deutschen Ausfuhren in die Kandidatenländer von 12,66% auf 11,11%.

Bei den ostdeutschen Bundesländern – einschließlich des Ostteils Berlins – wird häufig unterstellt, dass wegen ihrer jahrzehntelangen Einbindung in das frühere COMECON, den ‚Rat für Gegenseitige Wirtschaftshilfe‘, die eine enge wirtschaftliche Verflechtung der beteiligten früheren ‚Ostblockländer‘ zur Folge hatte und auch wegen ihrer geographischen Nähe zu Mittel- und Osteuropa besondere ‚Fühlungsvorteile‘ eine Rolle spielen. Diese müssten unter dieser Annahme die MOE-Exporte auch heute noch – oder wieder – begünstigen. Dies ist jedoch nicht der Fall.

Betrachtet man unter diesem Gesichtspunkt nicht allein die relative Veränderung der MOE-Exporte von West- und Ostdeutschland sondern die absolute Steigerung, so zeigt sich, dass die westdeutschen Bundesländer ihre Ausfuhren in die Märkte der

MOE-Beitrittskandidaten im Vergleich der Jahre 1992 und 2002 um 29,99 Mrd.€ steigern konnten und die ostdeutschen Bundesländer einschließlich Berlins um 3,548 Mrd.€. Auch die Steigerungsrate ihrer Exporte in die zehn Kandidatenländer lag bei den westdeutschen Bundesländern wesentlich über der der ostdeutschen Bundesländer. (zum Vergleich: Baden-Württemberg 1992-2001 Steigerung um 518%, Bayern: 307%, Berlin: 132%)

In der Exportdynamik in diese oft „als Zukunftsmärkte“ bezeichnete Ländergruppe rangiert Berlin innerhalb der sechs ostdeutschen Bundesländer am Ende der Skala, d.h. unmittelbar vor Mecklenburg-Vorpommern, welches einen wesentlichen Einbruch in seinen Lieferungen in die MOE-Märkte zu verzeichnen hatte, und damit an vorletzter Stelle. Die größten Zuwachsraten konnten Sachsen und Thüringen erzielen:

## Entwicklung der deutschen Exporte in die 10 MOE-Kandidatenländer

unter besonderer Berücksichtigung Berlins und der anderen neuen Bundesländer

1992 und 2001

(Mrd. €)

	1992 Mrd.€	% von D	2001 Mrd.€	% von D	(3) ./. (5)	Zuwachsrate in % (4) von (2)
1	2	3	4	5	6	7
Berlin	0,369	3,06 %	0,818	1,82 %	- 1,24 %	132 %
Brandenburg	0,161	1,40 %	0,685	1,52 %	+ 0,11 %	323 %
Mecklenburg- Vorpommern	0,242	2,10 %	0,199	0,44 %	- 1,66 %	- 19%

Sachsen	0,325	2,82 %	1,790	3,97 %	+ 1,15 %	450 %
Sachsen-Anhalt	0,246	2,14 %	0,910	2,02 %	- 0,12 %	270%
Thüringen	0,131	1,13 %	0,608	1,35 %	+ 0,22 %	366%
Neue Bundesländer (einschl.Berlin)	1,474	12,66 %	5,010	11,11 %	- 1,54 %	244%
Alte Bundesländer	11,880	87,34 %	40,055	88,89 %	+ 1,54 %	298%
Deutschland (gesamt)	13,354	100,00 %	45,065	100,00 %		291%

Quelle: Statistisches Bundesamt und eigene Berechnungen

Berlin	369.138	898.065
Brandenburg	161.475	716.303
Sachsen	325.055	1.876.317
SachsenAnh	245.894	960.551
Thüringen	130.675	723.911
MVP	242.953	168.753
	1.475.190	5.343.900
	11,05%	9,36%
D	13.354.397	57.084,41
Alte BL	11.879.207	51.740.510
NBL	1.475,19	5.343.900

- Die von Regioconsult im Auftrag der IBB im Sommer 2002 befragten Berliner Unternehmen, welche im MOE-Geschäft tätig sind, stellten folgerichtig fest: „Berlin konkurriert mit Leipzig und Dresden“... (und nicht etwa mit Stuttgart)

oder Hamburg oder anderen ebenfalls wirtschaftsstarken westdeutschen Metropolen).

- Aus demselben Grund kann auch die Bankgesellschaft Berlin für die neuen Bundesländer – und noch weniger für Berlin – aus den aus ihrer geographischen Nähe zu den MOE-Märkten herrührenden traditionell engen Verbindungen keine sog. „Fühlungs-“ und damit Wettbewerbsvorteile ausmachen: In den Jahren 1993 – 1999 betrug die Wachstumsrate der MOE-Exporte in den alten Bundesländern rund 17%, in den neuen Bundesländern rund 15% und in Berlin lag sie knapp unter 10%.
- Bereits in ihrem am 11.6.1998 vorgelegten „Konzept für ein Ost-West-Handelszentrum Berlin“ bezeichnete die Unternehmensberatung Roland Berger und Partner die Berliner Situation im MOE-Handel im Vergleich zu der gesamtdeutschen Entwicklung als ‚alarmierend‘.<sup>20</sup>
- Auf dem für Deutschland insgesamt, aber auch für Berlin, allein schon wegen seiner Größe mit Abstand wichtigsten Absatzmarkt in den EU-Kandidatenländern, der Republik Polen, hat die Berliner Wirtschaft im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt kontinuierlich Marktanteile verloren: Im Zeitraum 1992-2003 hat die deutsche Wirtschaft ihre Ausfuhren von 4,21 Mrd. € auf 16,391 Mrd. € nahezu vervierfacht. Die Berliner Ausfuhren nach Polen haben sich indessen in diesem Zeitraum von 0,155 Mrd. € (1992) auf (2003: 0,306 Mrd. €) kaum mehr als verdoppelt. Entfielen im Jahr 1992 noch 3,68% aller deutschen Polenexporte auf Berlin, so waren es im Jahr 2003 lediglich 1,87%. In den ersten drei Quartalen 2004 ist der Berliner Anteil auf 1,75% gefallen (0,245 Mrd. € Berlin; 13,980 Mrd. € Deutschland).

Anteil Berlins an den deutschen Ausfuhren nach Polen (in %)

1991	1992	1993	1994	1995	1996
3,65	3,68	3,05	2,98	2,17	2,77

1997	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004 I-III Q
2,29	2,20	1,97	1,91	2,10	2,12	1,87	1,75

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Landesamt Berlin

- Nachdenklich für die Zeit nach dem bevorstehenden EU-Beitritt Polens sollte ein weiterer Umstand machen: Während der deutsche Warenaustausch mit Polen insgesamt zu einem erheblichen Handelsbilanzüberschuß zu Gunsten Deutschlands geführt hat (allein in den Jahren 1997 bis einschl. I. Hj. 2003

<sup>20</sup> Roland Berger und Partner, Konzept für ein Ost-West-Handelszentrum Berlin – Zusammenfassung der wesentlichen Ergebnisse, Berlin, 11.6.1998

wurde im Warenaustausch mit Polen zu Gunsten Deutschlands ein Handelsbilanzüberschuß von 16,9 Mrd. € erzielt), ist die Berliner Handelsbilanz mit Polen - aber auch mit Tschechien und der Slowakei) - stark defizitär. Inwieweit die Berliner Wirtschaft dem nach dem EU-Osterweiterung zu erwartenden verstärkten Wettbewerbsdruck standzuhalten vermag, ist Spekulation.

- Im Jahr 2000 betrug der deutsche Handelsüberschuß mit den 10 EU-Kandidatenländern in Mittel- und Osteuropa insgesamt DM 6,146 Mrd. (=3,142 Mrd.€), (2001: 2,521 Mrd.€). Die neuen Bundesländer, die allesamt ohnehin exportschwach sind im Vergleich mit der alten Bundesrepublik, hatten jedoch einen negativen Handelssaldo in Höhe von DM 1,223 Mrd. DM zu verzeichnen. Berlin war hieran mit -304 Mio. DM beteiligt
- Für die ostdeutschen Länder sind zwar ihre Exporte in die MOE-Länder im Vergleich zum Durchschnitt aller Bundesländer (13,42% im Jahr 2001) immer noch überdurchschnittlich wichtig: Ihr Ostexportanteil lag zwischen 23,9% im Lande Mecklenburg-Vorpommern und 12,04% in Berlin. (13,98% im Jahr 2001). In den alten Bundesländern liegt er zwischen 10,24% im Land Niedersachsen und 3,14% im Land Bremen (Referenzjahr 1999).
- Die Hoffnungen, die der Berliner Senat und die Gremien der Berliner Wirtschaft in die EU-Osterweiterung zur Ankurbelung der Exportwirtschaft Berlins setzen, <sup>21</sup>werden weder von politischer Seite noch aus der Sicht der Wissenschaft oder der Wirtschaftsverbände geteilt:

Ü Die Bundesregierung erwartet vom Beitritt der MOE-Kandidatenländer in die EU „*insgesamt keine allzu großen oder raschen Veränderungen im Handelsgefüge.*

*Vieles ist durch die bisher schon schrittweise erfolgte weitgehende Marktöffnung und die daraus resultierende, teilweise äußerst dynamische*

*wirtschaftliche Entwicklung der letzten Jahre bereits vorweggenommen.*“<sup>22</sup>

Ü Auch *Bitzer und Geishecker* weisen in ihrer DIW-Untersuchung auf diesen Umstand ausdrücklich hin:

*„Ungeachtet der weitgehend vollzogenen Marktöffnung in den Ländern*

*der*

*mittel- und osteuropäischen Beitrittskandidaten blieb die Entwicklung der Warenausfuhr Berlins in diese Region bisher weit hinter den Erwartungen zurück...“*<sup>23</sup>

---

<sup>21</sup> „Durch den Wegfall der Zollschränken werden die Ein- und Ausfuhr Berlins (aus bzw. in die EU-Beitrittskandidatenländer) um 50% zunehmen“ Jörg Schlegel, BAO, zit. in „Die zweite Chance: Sprungbrett

für den Osten ist Berlin noch nicht, Der Tagesspiegel, 10.6.2001

<sup>22</sup> Deutscher Bundestag, Antwort der Bundesregierung, Vorbereitung der Grenzregionen auf die Osterweiterung

der EU, Drucksache 14/9498, 19.6.2002, S. 36

<sup>23</sup> Bitzer, Jürgen und Geishecker, Ingo, Berliner Exporte in die Länder der EU-Beitrittskandidaten: Hinter den

Erwartungen zurückgeblieben, in: DIW-Wochenbericht 36/02

Ü Aus einer am 10.12.2002 veröffentlichten Umfrage des Deutschen Industrie- und Handelstages, die anlässlich des Gipfels von Kopenhagen am 13. und 14. Dezember 2002 durchgeführt wurde, geht ebenfalls hervor *„Die wirtschaftliche (EU-Ost-) Erweiterung hat bereits stattgefunden.“*<sup>24</sup>

- In einer im September 2002 vorgelegten DIW-Untersuchung über die Berliner Exporte in die Länder der zehn EU-Beitrittskandidaten in Mittel- und Osteuropa, welche im Auftrag der IBB durchgeführt wurde, wird das im Vergleich zu Gesamtdeutschland schlechtere Wachstum der Berliner MOE-Ausfuhren untersucht. Eine mögliche Ursache wird in dem Spezialisierungsmuster der Berliner Industrie gesehen. Nach dieser Hypothese wäre die Berliner Wirtschaft auf jene Industriezweige spezialisiert, deren Exporte langsamer wachsen als diejenigen, auf welche sich andere Bundesländer in ihren Exporten in die EU-Beitrittskandidatenländer konzentrieren: *„Ein Grund für die schlechtere Wachstumsperformance der Berliner Exporte könnte die von Berliner Unternehmen exportierte Produktpalette sein. Pro Industriezweig wird ein breites Spektrum von Waren mit unterschiedlichem Wert produziert und exportiert. Der durchschnittliche Warenwert der Exporte eines Industriezweiges richtet sich nach der Art, der Position in der Wertschöpfungspalette und der Qualität der exportierten Waren. Vergleicht man die durchschnittlichen Warenwerte, wird deutlich, dass sie bei zwölf der zwanzig wichtigsten Berliner Industriezweige, die in die Länder der Beitrittskandidaten exportieren, unterhalb der Werte ihrer deutschen Pendanten liegen. Bei elf dieser zwölf Industriezweige war auch das Exportwachstum geringer. Die Ausrichtung auf eher niedrigpreisige Marktsegmente in diesen Ländern geht also in der Regel mit einem geringeren Exportwachstum einher...“*<sup>25</sup>
- Die Berliner Wirtschaft muss sich im Zuge der EU-Osterweiterung besonders auf verstärkten Wettbewerb einstellen: Der DIHK hat am 10.12.2002 die Ergebnisse einer im Hinblick auf den EU-Gipfel zur Osterweiterung in Kopenhagen am 13. und 14. 12. 2002 durchgeführten Unternehmensumfrage veröffentlicht. Hiernach werden im *Hightech*-Bereich, der in den Berliner MOE-Ausfuhren eine relativ untergeordnete Rolle spielt, Exportsteigerungen erwartet, wohingegen technologisch weniger anspruchsvolle Produkte auf zunehmende Konkurrenz treffen würden. Die ebenfalls in Berlin vergleichsweise wenig anzutreffende Investitionsgüterindustrie wird nach Auffassung des DIHK besonders von der EU-Osterweiterung profitieren, da der Investitionsbedarf in den Beitrittsstaaten nach wie vor sehr groß sei. Den Wettbewerbsdruck spüren vor allem kleine Unternehmen im grenznahen

---

<sup>24</sup> Deutscher Industrie- und Handelstag, Geschäft mit Beitrittsstaaten ‚überlebensnotwendig‘, DIHK-Umfrage

zur EU-Erweiterung, DIHK-Pressmitteilung 10.12.2002 s. auch die detaillierten Ergebnisse der DIHK-

Umfrage ‚Die EU-Erweiterung: 10 Aussagen der deutschen Wirtschaft. Eine Umfrage der deutschen IHK-

Organisation anlässlich des Gipfels von Kopenhagen am 12. und 13. Dezember 2002

<sup>25</sup> DIW, Wochenbericht Nr. 36/2002, Verf.: Jürgen Bitzer und Ingo Geishecker, S. 614



Bereich. Der Niedriglohnsektor verlagert sich weiter nach Südosteuropa. Kooperationen erleichtern den Zugang in das MOE-Geschäft.

- Gemäß der DIHK-Umfrage variieren die Sorgen vor der EU-Erweiterung nach *Betriebsgröße, Regionen und Branchen*: So fürchten beispielsweise die nordrhein-westfälischen oder baden-württembergischen Unternehmen den Beitritt nicht, weil sie keinen zusätzlichen Wettbewerbsdruck erwarten. Anders stellt sich dies für die grenznahen Regionen – einschließlich Berlin - dar und dort vor allem im Niedriglohnsektor. Aber auch hier, so wird berichtet, fürchten die Unternehmen weniger die Folgen der EU-Osterweiterung für das eigene Unternehmen als vielmehr negative Auswirkungen auf die Gesamtwirtschaft der Region.

Risiken der EU-Osterweiterung sehen vor allem die Unternehmen mit bis zu 49 Beschäftigten. Bei Firmen zwischen 50 und 99 Mitarbeitern halten sich die zu erwartenden Chancen und Risiken die Waage, Firmen mit mehr als 100 Beschäftigten sehen lt. der DIHK-Umfrage eher Chancen. Nachdem die Berliner Wirtschaft vor allem durch den hohen Besatz an kleinen Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten charakterisiert wird, muß diese Unternehmensgruppe, deren Exportquote bereits jetzt bei lediglich rd. 10% liegt<sup>26</sup>, nicht nur auf den Auslandsmärkten mit einem wachsenden Konkurrenzdruck rechnen, sondern auch durch preisgünstige MOE-Importe auf dem heimischen Berliner Markt.

Nach Auffassung der befragten Industrie- und Handelskammern wird die Produktion im Bereich des Niedriglohnsektors durch die EU-Osterweiterung weiterhin tendenziell in Niedriglohnländer verlagert.<sup>27</sup> Auch diese Tendenz wird unmittelbare Auswirkungen für die Beschäftigten des Wirtschaftsstandortes Berlin haben.

Vor diesem Hintergrund ist jedoch nicht der Eindruck zu gewinnen, dass die Selbstverwaltungsorganisationen der Berliner Wirtschaft Anlaß zu Besorgnis sehen: Im Jahr 2001 belief sich zwar der Berliner Anteil aller deutschen Ausfuhren

in die Märkte der zehn MOE-Kandidatenländer nur noch 1,56%,

dennoch vertrat die BAO die Auffassung „*dass das Berliner produzierende*

*Gewerbe*

*die Chancen der Marktnähe besonders zu den Beitrittskandidaten...intensiv wahrnimmt...“*<sup>28</sup>

#### **4. Berliner Ost-West-Kompetenz – aber kein erkennbares Konzept**

---

<sup>26</sup> Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Wirtschafts- und Arbeitsmarktbericht Berlin 2002, S.125,

<sup>27</sup> Deutscher Industrie- und Handelstag, Umfrage zur EU-Erweiterung, Pressemitteilung 10.12.2002, s.auch den

ausführlichen Text der DIHK-Umfrage: Die EU-Osterweiterung: 10 Aussagen der deutschen Wirtschaft,

Berlin Dezember 2002

<sup>28</sup> BAO BERLIN, Jahresbericht 2001/2002, S. 12

Nach dem inzwischen erfolgten Hereinwachsen der Stadt in die Rolle als Hauptstadt und Regierungssitz stellt in zahlreichen offiziellen Verlautbarungen für den Berliner Senat - unverändert in der ‚großen Koalition‘ wie auch in der neuen ‚rot-roten Koalition‘ - die Osterweiterung der Europäischen Union zusammen mit der Vision einer ‚Stadt des Wissens‘ die zweite wichtige politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklungsperspektive dar.

Um so erstaunlicher ist es, dass Berlin fast eineinhalb Jahrzehnte nach dem Fall der Mauer noch immer kein schlüssiges Konzept entwickelt und vorgestellt hat, auf welche Weise die Stadt im Wettbewerb mit den anderen Bundesländern ihre Ost-West-Kompetenz als wichtigen Standortfaktor einzusetzen gedenkt.

Ein erster durchaus lesenswerter erster Versuch des damaligen Staatssekretärs und Europabeauftragten des Landes Berlin, *Gerd Wartenberg*, im Rahmen der Großen Koalition eine alle Senatsverwaltungen umfassende Gesamtdarstellung der Zusammenarbeit des Landes Berlin mit Mittel- und Osteuropa zu erstellen, erschien ‚nicht konsensfähig‘ und wurde vom Senat nicht verabschiedet.<sup>29</sup>

Vor diesem Hintergrund ist es zu begrüßen, dass die Senatskanzlei des ‚rot-roten Senats‘ im Herbst 2002 eine Mittel- und Osteuropainitiative gestartet hat, die ausgehend von einer internetbasierten Datenbank die Transparenz des Berliner Engagements in den MOE-Ländern verbessern soll. Hierbei geht es vornehmlich um die Aktivitäten der Senatsverwaltungen und von Einrichtungen, die vornehmlich Zuwendungsempfänger der öffentlichen Hand sind. Darauf aufbauend sollen geographische und inhaltliche Prioritäten definiert werden. Eine gezielte Bündelung bestehender Kooperationsmaßnahmen in Schwerpunktbereichen der Berliner Ost-West-Kompetenz, aber auch bei Bedarf die Initiierung neuer Maßnahmen ist vorgesehen. Zu diesem Zweck ist am 14.10.2003 vom Berliner Senat ein „Positionspapier zur Zusammenarbeit des Landes Berlin mit Mittel- und Osteuropa – Grundsätze und Schwerpunkte -“ formell verabschiedet worden.

Hinsichtlich der Situationsbeschreibung Berlins nach dem Fall der Mauer gegenüber den neuen Herausforderungen und Chancen Berlins im Ost-West-Verhältnis ist kein Mangel. Aus unterschiedlichem Blickwinkel ist eine ganze Reihe zum Teil sehr detaillierter wissenschaftlicher und wirtschaftspolitischer Analysen und Empfehlungen vorgelegt worden, wie z.B.:

### **Analysen und ‚policy papers‘ zur Rolle Berlins als Ost-West-Kompetenzzentrum**

Abgeordnetenhaus von Berlin, Dringlicher Antrag der CDU-Fraktion, Chancen für

Berlin durch die EU-Osterweiterung, Wortprotokoll, 15. Wahlperiode,  
25.

Sitzung vom 30. Januar 2003

---

<sup>29</sup> Senatskanzlei, Zusammenarbeit des Landes Berlin mit Mittel- und Osteuropa, Entwurf, Frühjahr 1999

- Barabaß, Laars, Profitiert der Berliner Export von der Osterweiterung?, in:  
Bankgesellschaft Berlin, Konjunktur aktuell, H. Nr.7, Juli 2000
- Bitzer, Jürgen und Geishecker, Ingo, Berliner Exporte in die Länder der  
EU-Beitrittskandidaten: Hinter den Erwartungen zurückgeblieben,  
in: DIW-Wochenbericht 36/02
- Boitz, Reiko Gerhard, Bedingungen und Möglichkeiten des Ausbaus des  
Wirtschaftsstandortes Berlin-Brandenburg zu einem Zentrum der Ost-  
West-  
Kooperation, unveröff. Diplomarbeit an der Fachhochschule für Technik  
und  
Wirtschaft, Berlin 10.4.2000
- Borchardt, Andreas Christian, Die EU-Osterweiterung: Ein Potential für die  
wirtschaftliche Entwicklung Berlins?. unveröff. Diplomarbeit an der  
Fakultät Raumplanung der Universität Dortmund, November 2002
- Dürr, Heinz, Die Ost-West-Kompetenz Berlins, Diskussionspapier, Oktober  
1998,
- Erhardt, Manfred, Initiative „Berlin und der Osten“, unveröff. Manuskript,  
25.3.1993
- Freie Universität Berlin, Osteuropa-Institut, Berliner Osteuropa Info,  
Schwerpunkt  
Berlin: Kompetenzzentrum für Ost-West-Kontakte?, Nr. 10,  
Februar 1998
- Industrie- und Handelskammer zu Berlin, Ost-West-Kompetenzzentrum  
Berlin!?,  
Präsentation und Diskussion der Ergebnisse der Untersuchung von  
Klaus-Heinrich Standke, „Zur Ost-West-Kompetenz Berlins“,  
Niederschrift der Sitzung des Außenwirtschaftsausschusses am  
8.9.1998,  
Berlin 15.9.1998
- Investitionsbank Berlin (Hrsg.) Die Ost-Erweiterung der Europäischen  
Union:  
Neue Chancen für die Berliner Wirtschaft. Ausgangslage,  
Perspektiven  
und Erfordernisse, Berlin, Februar 2003
- Martinsen, Wolfram O., MOE-Konzept oder die Ost-West-Kompetenz  
Berlins,  
Frühjahr 2000
- ders., Berlin als Kompetenzzentrum für Mittel- und Osteuropa, Berlin  
16.6.2000
- Meister-Scheufelen, Gisela, EU-Osterweiterung – Chancen und Risiken  
für Berliner Unternehmen, Eröffnungsvortrag, Wirtschaftsforum  
Berlin,  
21.3.2001, [www.wirtschaftsforumberlin.de](http://www.wirtschaftsforumberlin.de)
- Merz, Friedrich, Vor der EU-Osterweiterung - Berlin als Brücke zum  
Osten“  
unveröff. Vortragsmanuskript, Initiative Hauptstadt Berlin e.V.,  
27.2.2002
- Pieroth, Elmar, Berlin und der Osten – Versuch einer Systematisierung,  
(unveröff. Manuskript), Januar 1992
- ders., Berlin – Kompetenzzentrum in der Ost-West-Wirtschaftskooperation,

- in: GKB (Hrsg.), Das neue Berlin – Perspektiven einer Hauptstadt des 21. Jahrhunderts, Berlin 1997,
- ders., Die Stärken Berlins – Grundlagen der Entwicklung der Stadt. Kerngedanken auf der Basis des Papiers der ‚Partner für Berlin GmbH‘, Das neue Berlin, Berlin, 12.1.1998
- ders., Zusammenarbeit mit den Staaten Mittel- und Osteuropas – insbesondere mit Polen. Bericht des Osteuropabeauftragten des Regierenden Bürgermeisters, Berlin, 14.12.2000
- Poggemann, Robert, Die wirtschaftliche Ost-West-Kompetenz Berlins. Eine kritische Analyse, unveröff. Diplomarbeit an der TU Berlin, Berlin 20.12.2000
- Regioconsult, Positionierung der Berliner Wirtschaft in den MOE-Staaten. Untersuchung im Rahmen des IBB-Strategieteilprojekts EU-Osterweiterung, Berlin, 7.10.2002
- Roland Berger & Partner GmbH, Konzept für ein Ost-West-Handelszentrum  
Berlin, Wesentliche Ergebnisse, Zusammenfassung, Berlin 11. Juni 1998
- Segbers, Klaus, Berliner Ost-West-Kompetenz, unveröff. Manuskript, 11.6.1998
- Segbers, Klaus (Hg.), Ost-West-Kompetenz als Ressource für Berlin?, Heft Nr. 19/1998, Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts, Freie Universität Berlin, 24.9.1998
- Senatskanzlei, Presse- und Informationsamt des Landes Berlin, Viertes Berliner Gespräch: Berlin – Zentrum für Ost-West-Wirtschaftskooperation, Berlin 1995
- Senatskanzlei, Zusammenarbeit des Landes Berlin mit Mittel- und Osteuropa, Entwurf, Berlin, Frühjahr 1999
- Senatskanzlei, Ergebnismündung des Meinungsaustauschs „Ost-West-Kompetenz Berlins“ am 12.12.2000
- Senatskanzlei, Antwort auf die Große Anfrage der CDU-Fraktion, Drucksache Nr. 15/1018 vom 20. November, über Chancen für Berlin durch die EU-Osterweiterung
- Senatskanzlei, Positionspapier zur Zusammenarbeit des Landes Berlin mit Mittel- und Osteuropa: Grundsätze und Schwerpunkte, Berlin, 1.9.2003
- Senatsverwaltung für Wirtschaft und Betriebe in Kooperation mit der Investitionsbank  
Berlin, Die neuen Märkte in Mittel- und Osteuropa, Berlin 1997
- Senatsverwaltung für Wirtschaft und Technologie, Die Osterweiterung als Herausforderung für Berlin, unveröff. Manuskript, 31. März 2001
- Standke, Klaus-Heinrich, Überlegungen zu einer Rolle Berlins im Ost-West-Verhältnis auf den Gebieten der wirtschaftlichen Beratung, der Management-Weiterbildung und der wissenschaftlich-technischen Zusammenarbeit, Diskussionspapier, Gesprächskreis des Regierenden Bürgermeisters „Berlin und der Osten“, Berlin August 1992

- ders., Zur Ost-West-Kompetenz Berlins – Versuch einer Diagnose, 'Baruther Schriften' Nr. 9, ISBN 3-933256-00-3, Berlin 1998
- ders., Die Rolle Berlins innerhalb der Ost-West-Kompetenz der Bundesländer: Rückblick auf ein Jahrzehnt, Arbeitspapiere des Osteuropa-Instituts der Freien Universität Berlin, Heft 12/2000, Mai 2000
- ders., Anmerkungen zum Entwurf einer Position der Senatsverwaltung für Wirtschaft und Betriebe 'Die Osterweiterung der EU als Herausforderung für Berlin', 21. Dezember 2000
- ders., EU-Osterweiterung – Chancen und Risiken für Berliner Unternehmen! Zehn Thesen, Berlin, März 2001, [www.wirtschaftsforumberlin.de](http://www.wirtschaftsforumberlin.de)
- ders., Die Nähe zu Osteuropa wird viel zu wenig genutzt, in: Der Tagesspiegel, 8. April 2001
- ders., „Die Mittel- und Osteuropakompetenz der Stadt Berlin – Chancen und Herausforderungen“,** Tagungsbericht, in: BerliNews, 30. Oktober 2002, [www.BerliNews.de](http://www.BerliNews.de)
- ders., Maßnahmenvorschläge zur Unterstützung der Berliner Unternehmen im Hinblick auf die EU-Osterweiterung, Gutachterliche Stellungnahme, unveröff. Manuskript, November 2002
- ders., Berlin's Competence for Central and Eastern Europe – Prospects and Challenges, Report in: Social Science in Eastern Europe, Newsletter December 2002
- ders., Chancen und Risiken für Berlin durch die EU-Osterweiterung – Ein Beitrag zur Debatte im Berliner Abgeordnetenhaus am 30.1.2003 in: BerliNews, Februar 2003, [www.BerliNews.de](http://www.BerliNews.de)

Obwohl die außenwirtschaftliche Situation Berlins – einschließlich der Berliner Wettbewerbsfähigkeit in den Ost-West-Wirtschaftsbeziehungen - sich Jahr für Jahr verschlechtert hat, überrascht es, daß weder eine ernsthafte Ursachenanalyse der gleichlautend alarmierenden Ergebnisse dieser Vielzahl von Untersuchungen durch die in der Stadt für Politik und Wirtschaft der Stadt Verantwortlichen – geschweige denn die Umsetzung der erarbeiteten Thesen in ein Ost-West-Handlungskonzept für Berlin – bisher erfolgt ist.

Ähnlich heißt es in einer im Auftrage der InvestitionsBank Berlin im August 1999 vorgestellten Untersuchung „Kompetenzprofil Berlin“: „Viele Institutionen sammeln unabhängig voneinander Daten, ohne daß eine handlungsorientierte Gesamtsicht existiert“.<sup>30</sup> In derselben Studie werden in einer Auflistung von acht Grundvoraussetzungen für die Schaffung und Sicherung eines regionalen Kompetenzzentrums an erster Stelle die Notwendigkeit einer Vision für die angestrebte Kompetenz genannt und an zweiter Stelle „politischer Wille“ zur Umsetzung dieser Vision.<sup>31</sup>

<sup>30</sup> Booz, Allen & Hamilton, Kompetenzprofil Berlin, Berlin 2. August 1999, S. I-1

<sup>31</sup> Booz, Allen & Hamilton, op.cit., S. V-3

Auch der MOE-Koordinator des Regierenden Bürgermeisters, *Wolfram O. Martinsen*, äußert sich ähnlich: *„Die Entschlossenheit Berlins, seine Rolle als Ost-West-Kompetenzzentrum überzeugend wahrzunehmen, muß aus dem Stadium der politischen Absichtserklärungen herausgeführt und für alle nach außen wie nach innen sichtbar umgesetzt werden.“*<sup>32</sup>

Der ehemalige langjährige Vorsitzendes des Ost- und Mitteleuropa Vereins und derzeitige OMV-Ehrenvorsitzende *Manfred Busche* beklagte die unbefriedigende Situation Berlins auf diesem Gebiet: *„Resolutionen, Ankündigungen, Gesprächskreise, Initiativen – und danach meist nur Einzelaktionen und verdorrnde Erwartungen.“* Und: *„Es fehlt – auch (mehr als) zehn Jahre nach der Wiedervereinigung Deutschlands – in Berlin eine integrierte „Ost-West-Strategie“ von Politik, Wirtschaft und Wissenschaft.“*

### 3.) Rückblick auf die Berliner Exportentwicklung eines Jahrzehnts: Die verpassten Chancen

- Das Statistische Landesamt Berlin berichtete am 7. April 2002 in einer Pressemitteilung. *„Berlins Export erreichte im Jahr 2001 das höchste Wertvolumen seit 1991“.* (2001: 8,861 Mrd. € 2002: 8, 846 Mrd. €) Diese an sich richtige Aussage ist jedoch zu relativieren: Trotz dieses erfreulichen Umstandes und trotz beachtlicher Zuwachsraten in ihren Exporten hat die Berliner Wirtschaft mit 1,36% im Jahr 2002 bei seit zehn Jahren fallenden Raten den geringsten Anteil aller deutschen Ausfuhren erreicht: 1991 = 2,11%. (I.-III. Quartal 2003 = 1,40%)

Anteil der Berliner Wirtschaft an den gesamten deutschen Exporten  
1991-2002 in %

1991	1992	1993	1994	1995	1996	1997	1998	1999	2000	2001	2002
2,11	1,79	1,81	1,75	1,60	1,65	1,57	1,45	1,40	1,32	1,43	1,36

Quelle: Statistisches Landesamt, Statistisches Bundesamt und Bankgesellschaft Berlin

- Ausgehend von einem Exportvolumen im Jahre 1991 in Höhe von 340,512 Mrd. € hat die deutsche Wirtschaft ihre Ausfuhren bis Ende 1999 auf 503,127 Mrd. € gesteigert. (Ende 2002: 648,246 Mrd. €).

**Berlin ist das einzige Bundesland, welches mit 7,145 Mrd. € am Ende des Jahrzehnts (1999) weniger exportierte als zu Anfang der Neunziger Jahre (1991: 7,197 Mrd. € Dennoch ist für die BAO BERLIN „die außenwirtschaftliche Entwicklung Berlins nach der Wiedervereinigung eine einzigartige Erfolgstory. Keine Stadt, keine Wirtschaftsregion, hatte jemals innerhalb kürzester Zeit so starke Strukturumbrüche zu verkraften wie Berlin.“**<sup>33</sup>

Auch in der Festschrift zum fünfzigjährigen Bestehen der BAO am 20.6.2000 werden die im Vergleich mit 1992 im Jahr 1999 geringeren Berliner Ausfuhren wegen des drastischen Abbaus von Industriearbeitsplätzen zum Beweis dafür angeführt, daß *„die Berliner Wirtschaft signifikant international*

<sup>32</sup> Martinsen, W.O., MOE-Konzept oder die Ost-West-Kompetenz Berlins, Manuskript, Frühjahr 2000, S.31

<sup>33</sup> BAO BERLIN, Jahresbericht 2000/2001, S. 8



wettbewerbsfähiger geworden ist und dass ihre Produktivität infolge von Strukturwandel und Anpassungszwang sich deutlich verbessert hat.“<sup>34</sup> Während die Berliner Exporte im Zeitraum 1991-2001 um wenig mehr als 20% anstiegen, vermochten die gleichermaßen exportschwachen anderen ostdeutschen Bundesländer, welche ihrerseits ebenfalls mit starken Strukturumbrüchen kämpfen müssen (Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen), ihre Ausfuhren seit der Wiedervereinigung insgesamt mehr als das Dreieinhalbfache zu steigern: Von 17,256 Mrd. DM im Jahre 1991 auf 56,707 Mrd. DM im Jahr 2001. Diese Exportleistung der anderen ostdeutschen Bundesländer ist um so bemerkenswerter, weil der Abbau ihrer Arbeitsplätze im letzten Jahrzehnt noch fühlbar stärker war als der in der Berliner Wirtschaft und sie bezogen auf ihre relative Größe ebenfalls als weitgehend ‚deindustrialisiert‘ gelten müssen.

- Betrachtet man innerhalb der Berliner Ausfuhren den **EU-Raum**, so bezeichnet die BAO diesen zu Recht als „weltweit wettbewerbsintensivsten Binnenmarkt“ und führt bereits einen Zuwachs von 0,3% des Berliner Exports in die EU „als Beweis für die gefestigte Wettbewerbsfähigkeit der (Berliner) Industrie“ an.<sup>35</sup> Während sich jedoch der Anteil der **EU-Ausfuhren Deutschlands** an den gesamten deutschen Ausfuhren seit 1993 zwischen 58,5 und 55,7 (2002) Prozentpunkten bewegte, liegen die **Berliner EU-Ausfuhren** regelmäßig wesentlich unter dem deutschen Durchschnittswert: 1993 48,68% und 2002 48,40%.

Betrag der Berliner Anteil an den deutschen Ausfuhren in die EU-Länder im Jahr 1992 noch 1,64% so ist er bis Ende 2002 auf 1,21% zurückgefallen (I.-III. Quartal 2003 = 1,26%).

Es ist bemerkenswert, daß der Berliner Senat und *unisono* die Gremien der Berliner Wirtschaft in ihren offiziellen Verlautbarungen wie in ihren Jahresberichten gegenüber der Negativentwicklung der Berliner Außenwirtschaft – einschließlich der rückläufigen Berliner Präsenz auf den MOE-Märkten - bisher eine erstaunliche ‚Faktenresistenz‘ an den Tag gelegt haben. So sind die Berliner Presseverlautbarungen trotz der seit Jahren sich im Vergleich mit den anderen Bundesländern verschlechternden Berliner Position in den Exporten, in den MOE-Ausfuhren, in den Patenten ausnahmslos positiv. Symptomatisch ist beispielsweise die Presseerklärung der Berliner Industrie- und Handelskammer vom Dezember 2000, in der es heißt: „Die Vollversammlung der IHK hat in ihrer Sitzung am 13.12.2000 mit Befriedigung feststellen können, dass vor dem Hintergrund des enormen Strukturwandels in der Stadt sowohl die Exportentwicklung als auch das Berliner Engagement auf Auslandsmärkten signifikante Fortschritte gemacht haben.“<sup>36</sup>

Im Zeitpunkt dieser Verlautbarung betrug der Berliner Anteil an den deutschen Ausfuhren mit 8,169 Mrd. € jedoch nur noch 1,37%. (Im Jahr 2002 hat sich der Berliner Anteil noch weiter auf 1,36% reduziert). Dies war der geringste Anteil seit 1991. Für die BAO sind im ihrem Jahresbericht 2001/2002 dennoch die gegenüber dem Vorjahr

<sup>34</sup> BAO BERLIN, Festschrift zum 50-jährigen Bestehen, Berlin 20.6.2000, S.18

<sup>35</sup> BAO BERLIN, Jahresbericht 2000/2001, S. 13

<sup>36</sup> Berliner Wirtschaft, Heft 1, Januar 2001, S. 20

2000 gestiegenen Exporte des produzierenden Gewerbes Berlins „*ein erneuter Beweis der gewachsenen internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Berliner Industrie*“.<sup>37</sup>

Für die BAO resultiert die unbefriedigende Position Berlins innerhalb eines derartigen Zahlenvergleichs mit allen anderen Bundesländern nicht etwa in der Exportschwäche der Berliner Wirtschaft, sondern sie reduziert diese Frage im wesentlichen auf ein ‚*methodisches Problem in der statistischen Datenerfassung der Ausfuhren der einzelnen Bundesländer*‘. Viele Berliner Vorprodukte würden hiernach durch den Intrahandel der Bundesrepublik dem Export anderer Bundesländer zugeschlagen. Das Problem der statistischen Zurechnung von Vorprodukten ist jedoch kein typisch Berliner Problem, sondern es stellt sich nach Aussage des Statistischen Bundesamtes für jedes einzelne Bundesland: ‚*Als inländisches Ursprungsland wird bei der Ausfuhr das Land nachgewiesen, in dem Waren vollständig gewonnen oder hergestellt worden sind oder ihre letzte wesentliche und wirtschaftlich gerechtfertigte Be- und Verarbeitung erfahren haben.*‘<sup>38 39</sup>

Ob die seinerzeit für West-Berlin vor dem Hintergrund der damals eingeräumten sog. ‚Berlin-Präferenzen‘ gültige Argumentation des ‚geknickten Exports‘ auch mehr als zwölf Jahre nach der deutschen Wiedervereinigung noch gültig ist, ist mehr als fraglich.

#### 4.) Relativer Rückgang der Berliner MOE-Exporte

- An der rasanten Ausdehnung des deutschen Osthandels hat die Berliner Wirtschaft nicht adäquat partizipiert. Während die deutschen Ausfuhren in die MOE- und GUS-Länder sich von 12,15 Mrd. € im Jahr 1992 bis Ende des Jahres 2001 auf 71,1 Mrd. € mehr als verfünffachten, haben sich die Berliner Ostexporte in diesem Zeitraum kaum mehr als verdoppelt: Von 0,528 Mrd. € auf 1,239 Mrd. € im Jahr 2001.<sup>40</sup> Der Höchststand der Berliner MOE- und GUS-Exporte vom Jahr 1991 mit 1,389 Mrd. € ist (ähnlich wie in allen anderen ostdeutschen Bundesländern), durch den plötzlichen Zusammenbruch des RGW-Marktes nicht wieder erreicht worden.
- Der Anteil Berlins an den deutschen Ausfuhren in die MOE- und GUS-Länder im Wert von 12,153 Mrd. € betrug im Jahre 1992 mit 0,528 Mrd. € 4,35% und ist bis Ende 2001 mit 1,239 Mrd. € auf 1,74% zurückgegangen (I. Halbjahr 2002 0,668 Mrd. € = 1,82%).
- Im selben Zeitraum ist der MOE-Anteil aller deutschen Ausfuhren von 3,54% (1992) auf 11,16% bis Ende 2001 angestiegen. (I. Hj. 2002: 11,55%).

<sup>37</sup> BAO BERLIN, Jahresbericht 2001/2002, S. 11

<sup>38</sup> Definition des Statistisches Bundesamtes

<sup>39</sup> Die Außenhandelsstatistik des Statistischen Bundesamtes weist jedes Jahr einen gleichbleibenden Prozentsatz

von etwa 25% aller Ausfuhren als ‚keinem Bundesland zugeordneten Ausfuhren‘ aus.

<sup>40</sup> In der Imagebroschüre der Partner für Berlin GmbH ‚Berlin: Die Stadt in der Mitte des neuen Europa‘ wird

zwar berichtet, daß sich der Berliner MOE-Handel seit 1990 um 170% gestiegen sei, auf die Verfünffachung

der deutschen MOE-Exporte im selben Zeitraum wird jedoch nicht verwiesen.

- Als Regel läßt sich feststellen, daß diejenigen Bundesländer, die insgesamt in ihren Ausfuhren hohe Zuwachsraten erzielen, auch bei den MOE-Exporten Spitzenreiter sind.
- Wie die Bankgesellschaft Berlin im Juli 2000 berichtete, lag Berlin in seiner MOE-Exportintensität (Ausfuhr pro Einwohner) im Jahre 1999 an drittletzter Position aller Bundesländer - fast gleichauf mit Thüringen: *„Bezogen auf die zehn MOE-Länder erreichte die Exportintensität Berlins im vergangenen Jahr gerade einmal 42% des Wertes der alten Bundesländer. Eine besondere Ost-Kompetenz Berlins beim Warenexport wird demzufolge nicht nur durch die deutlich geringere Wachstumsdynamik, sondern gleichermaßen durch diese große Intensitätsdifferenz in Frage gestellt.“*
- Obgleich der Berliner Anteil an den deutschen MOE-Exporten tendenziell rückläufig ist, haben diese für die Berliner Wirtschaft im Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt eine überproportional große Bedeutung: Der Anteil der MOE-Exporte an allen Exporten Berlins bewegte sich nach dem bei weitem nicht wieder erreichten Höchststand von 19,30% im Jahre 1991 im Mittel der Neunziger Jahre bei 13,68% und lag im Jahr 2001 bei 13,98% aller Berliner Ausfuhren.(I. Hj. 2002: 15,13%).
- Trotz der relativ großen Bedeutung des Anteils der MOE-Länder an den Ausfuhren der ostdeutschen Bundesländer (einschl. Berlins) ist der Anteil Ostdeutschlands an den deutschen Ostausfuhren insgesamt Jahr für Jahr zurückgefallen: Im Jahre 1992 waren die ostdeutschen Bundesländer (einschließlich Berlins) noch mit 35,9% aller deutschen Exporte in die Länder Mittel- und Osteuropas (einschl. GUS) beteiligt, am Ende des Jahres 2001 waren es nur noch 12,10%. Die Gewinner der zunehmenden Öffnung der Ostmärkte waren bisher eindeutig die westdeutschen Bundesländer und nicht die geographisch näher gelegenen Länder Ostdeutschlands einschließlich Berlins. Für die Akzeptanz der bevorstehenden EU-Osterweiterung durch die unmittelbar betroffene Bevölkerung der neuen Bundesländer - einschl. Berlins - ist dieser Umstand womöglich von besonderer psychologischer Bedeutung. Sie müssen befürchten, trotz ihres geographischen Standortvorteils zu Gunsten der exportstarken westdeutschen Länder von der Markterweiterung in den MOE-Ländern nicht adäquat zu profitieren. Sie haben ferner die Sorge, womöglich durch kostenbedingte Betriebsverlagerungen weiterhin Arbeitsplätze zu verlieren. Die würde die Arbeitslosenquote Ostdeutschlands, die ohnehin schon mehr als doppelt so hoch ist wie in Westdeutschland weiterhin verschlechtern. Zu berücksichtigen ist ferner, wie bereits erwähnt, dass die ostdeutschen Länder - im Gegensatz zu den alten Bundesländern - bereits seit Jahren einen negativen Handelssaldo in ihrem Warenaustausch mit den MOE-Ländern aufweisen.

## 5.) Schwache Berliner Exportquote

Die Exportquote, d.h. der Anteil der Ausfuhren am nominalen Bruttoinlandsprodukt, ist eine wichtige, wenn auch nicht die alleinige Meßziffer für die internationale Wettbewerbsfähigkeit eines Landes. Sie erfaßt zwar weder den Dienstleistungssektor<sup>41</sup> noch andere Formen der internationalen Zusammenarbeit<sup>42</sup>, zeigt aber den Anteil der durch Ausfuhren der Industrie erreichten Wertschöpfung an sämtlichen wirtschaftlichen Aktivitäten eines Landes bzw. Bundeslandes. Eine Analyse der Exportverhaltensweisen der einzelnen Bundesländer läßt gegenüber der sich immer stärker globalisierenden Wirtschaft ausgeprägte regionale Musterbildungen erkennen: Das regionale Wohlstandspotential der Bundesländer wird nachweislich weitgehend durch ihre Exportbasis geprägt. *„Nicht nur Nationen konkurrieren miteinander, auch Regionen und Bundesländer stehen zunehmend miteinander im Wettbewerb. Wie sie diesen schärferen Wettbewerb nutzen, schlägt sich in den Lebensverhältnissen ihrer Bürger nieder.“*<sup>43</sup> Das Statistische Bundesamt bestätigt diese Auffassung: *„Regionalangaben zum Außenhandel gelten aus Sicht der Bundesländer als Indikator für die Leistungsfähigkeit der heimischen Industrie auf internationalen Märkten und deren Einbindung in die globale Arbeitsteilung. Nach Bundesländern gegliederte statistische Angaben zum deutschen Außenhandel sind darum für die Landesregierungen eine wichtige Grundlage für die politische Entscheidungsfindung.“*<sup>44</sup>

Die Bankgesellschaft Berlin hat auf die fatalen Konsequenzen der geringen Exportintensität der Berliner Wirtschaft wie folgt aufmerksam gemacht: *„Durch die geringe Exportquote wird das wirtschaftliche Wachstum der Stadt in erster Linie von der inländischen Wirtschaft bestimmt. Die anhaltenden Strukturprobleme der Stadt führen vorwiegend zur Bedienung der umliegenden Märkte – nicht zuletzt weil auch die Berliner Betriebe nur unzureichend in internationale Netzwerke eingebunden sind...“*<sup>45</sup>

Die Exportquote Berlins ist von 10,02 % im Jahre 1992 lediglich auf 11,47% im Jahr 2002 (2001: 11,69%) gestiegen. Sie beträgt damit nur wenig mehr als ein Drittel des deutschen Durchschnitts (2001: 30,88%, 2002: 30,76%) und liegt noch unter der durchschnittlichen Exportquote der ebenfalls durchweg exportschwachen neuen Bundesländer, deren Exportquote sich seit Anfang des letzten Jahrzehnts von 7,95% auf 12,48 % im Jahre 2001 gesteigert hat:

---

<sup>41</sup> Vor allem durch Vermietungen und den hohen Anteil an öffentlichen Dienstleistern ist Berlin von allen

Bundesländern mit 66,4% des Anteils des Dienstleistungssektors an der realen Bruttowertschöpfung Spitzenreiter (Durchschnitt Deutschland: 51,5%), Quelle: Statistisches Landesamt

Hamburg, eigene Berechnungen des OMV

<sup>42</sup> S. hierzu auch die Anmerkungen der BAO BERLIN, Jahresbericht 2000/2001, S. 10

<sup>43</sup> Bertelsmann Stiftung (Hrsg.), die Bundesländer im Standortwettbewerb, Gütersloh 2001, S. 9

<sup>44</sup> Statistisches Bundesamt, Methodische Überlegungen zum Außenhandel der Bundesländer, in: Wirtschaft und

Statistik, Nr. 4/1999, S.306

<sup>45</sup> Rupf, Wolfgang, Der Wirtschaftsstandort Berlin, in: Süß, Werner, Rytlewski, Ralf, Berlin. Die Hauptstadt,

Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 1999, S. 410

**Vergleich der Exportquoten der Bundesländer 1992 und 2002**  
in %

	<b>1992</b>	<b>2002</b>
<i>Baden-Württemberg</i>	24,06	32,48
<i>Bayern</i>	18,89	26,55
<b>Berlin</b>	<b>10,02</b>	<b>11,47</b>
<i>Brandenburg</i>	5,11	10,17
<i>Bremen</i>	37,63	43,98
<i>Hamburg</i>	11,14	28,53
<i>Hessen</i>	15,53	16,53
<i>Mecklenburg-Vorpommern</i>	7,69	7,06
<i>Niedersachsen</i>	21,11	23,52
<i>Nordrhein-Westfalen</i>	20,85	24,51
<i>Rheinland-Pfalz</i>	24,23	27,37
<i>Saarland</i>	27,22	29,48
<i>Sachsen</i>	5,90	16,97
<i>Sachsen-Anhalt</i>	9,41	10,46
<i>Schleswig-Holstein</i>	12,87	16,67
<i>Thüringen</i>	5,17	11,84
<i>Deutschland insgesamt</i>		30,75
<i>Alte Bundesländer</i>		
<i>Neue Bundesländer</i>		

*Quelle: Statistisches Bundesamt, eigene Berechnungen*

Drückt man die Exportquote nicht in Relation der Ausfuhren zum BIP aus, sondern durch den Anteil des Auslandsumsatzes im Verarbeitenden Gewerbe am Gesamtumsatz, so rangierte auch hier Berlin mit rund 23,6% im Jahr 2000 (2001: 24,6%) zusammen mit der Gruppe der anderen ostdeutschen Ländern (nach Sachsen mit 25,0%) am Ende der bundesweiten Skala. (Bundesdurchschnitt: 35,0%). Bemerkenswert ist gegenüber dieser eigentlich unbefriedigenden Position Berlins, daß die BAO aus dem Umstand, daß die Berliner Industrie damit ‚inzwischen 61% des Bundesdurchschnittes des Exportanteils der deutschen Industrie erreicht habe‘, ‚die enorme Leistung des Berliner Produzierenden Gewerbes‘ zu erkennen vermag.<sup>46</sup>

Der Wirtschafts- und Arbeitsmarktbericht Berlin 2002 erklärt diesen hohen Niveauunterschied zwischen der durchschnittlichen deutschen Exportquote und derjenigen Berlins wie folgt: *„Ursache für die vergleichsweise geringe Ausfuhr einer Metropole wie Berlin ist vor allem der hohe Besitz an kleinen Unternehmen mit weniger als 50 Beschäftigten, deren Exportquote bei 10% liegt. In Berlin sind von insgesamt 2.250 Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes gerade 400, also jene mit 50 und mehr Beschäftigten, am Auslandsumsatz beteiligt.“*<sup>47</sup> Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin berichtete in diesem Zusammenhang im Januar 2002, dass sich innerhalb der 50 größten Arbeitgeber der Berliner Wirtschaft bei einer Bandbreite von 18.600 Beschäftigten (Deutsche Bahn) bis zu 700 Beschäftigten (SAT 1 Satelliten-Fernsehen GmbH) nur noch 19 größere klassische Produktionsunternehmen befinden.<sup>48 49</sup> Am 13. Januar 2002 ergänzte die ‚Berliner Morgenpost‘, daß

<sup>46</sup> BAO BERLIN, Jahresbericht 2000/2001, S. 8/9 s. hierzu auch den BAO Jahresbericht 2001/2002, S. 13

<sup>47</sup> Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Wirtschafts- und Arbeitsmarktbericht Berlin 2002, Berlin 2002, S. 125

<sup>48</sup> TOP 50 Liste – Unternehmenslandschaft in Berlin, in: Berliner Wirtschaft, 50.Jhg., Nr. 12, Dezember 2000,



die Zahl der Beschäftigten innerhalb dieser 50er-Gruppe allein im Jahr 2001 um rund 16.000 zurückgegangen sei.<sup>50</sup> Dies wiegt umso schwerer, weil durch diese 19 ‚klassischen Produktionsunternehmen‘ der Löwenanteil der Berliner Ausfuhren erfolgt.

Der Anteil der Industrie, bzw. des verarbeitenden Gewerbes, am Berliner BIP ist von 1991 mit 18,7 % auf 11,1% im Jahre 2001 zurückgegangen.<sup>51</sup> Dies schlägt sich auch in einem kontinuierlichen Rückgang in der Anzahl der Industriebeschäftigten nieder, der jedoch offenbar noch nicht die Talsohle erreicht hat.<sup>52</sup> Wie dem Bericht der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen „Zur wirtschaftlichen Lage in Berlin -Jahresrückblick 2002“ zu entnehmen ist, waren im Jahresdurchschnitt 2002 bei einer Gesamtbevölkerungszahl Berlins von 3,4 Millionen nur noch rund 107.000 Personen in Unternehmen des verarbeitenden Gewerbes (mit 20 oder mehr Beschäftigten) beschäftigt. Gegenüber dem Jahr 2001 bedeutet dies eine Abnahme des industriellen Personalbestands um rund 2.500<sup>53</sup> Der Personalbestand an der Berliner Industrie nahm im III. Quartal 2003 weiterhin auf rund 104.500 Arbeitskräfte ab.<sup>54</sup>

*Hans-Olaf Henkel* hat in seiner Einschätzung des Standortes Berlin im August 2002 daran erinnert, dass Berlin noch 1989 die mit Abstand größte Industriestadt Deutschlands war.<sup>55</sup> Der Wirtschaftsstandort Berlin ist bereits Mitte der Neunziger Jahre in seiner Rolle als traditionell größte Industriestadt Deutschlands, d.h. als Stadt mit den meisten Beschäftigten in der industriellen Produktion, von dem kaum mehr als ein Drittel so großen München abgelöst worden. Die Ursachen hierfür hat die Bankgesellschaft in ihrem erwähnten Bericht wie folgt beschrieben: „Nach der Wende hat der Strukturwandel nicht nur die neuen Bundesländer, sondern auch das bis dato geteilte Berlin unter erheblichen wirtschaftlichen Anpassungsdruck gesetzt. Berlin stand zugleich vor mehreren Problemen: zum einen mussten die sehr unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen (verlängerte Werkbank im Westen – Planwirtschaft im Osten) zusammengeführt und innerhalb kürzester Zeit für den internationalen Wettbewerb fit gemacht werden. Zum anderen hatte die neue Hauptstadt den Wegfall der so genannten Berlin-Förderung zu verkraften, die 1994 endgültig ausgelaufen war.“

Infolgedessen musste das Produzierende Gewerbe in den 90er-Jahren einen massiven Arbeitsplatzabbau hinnehmen...“. Während in Deutschland im Verarbeitenden Gewerbe seit 1991 ein Rückgang der Erwerbstätigen durchschnittlich um 24,4% zu verzeichnen war, betrug in Berlin dieser Rückgang 47,9%<sup>56</sup> In den anderen ostdeutschen Ländern war dieser Rückgang jedoch zum Teil noch stärker.

---

S.22, regelmäßige Aktualisierung, zuletzt erfolgt im Januar 2002

<sup>49</sup> S.auch Die Welt-online, Die 35 größten Arbeitgeber von Berlin, 4.12.2002

<sup>50</sup> Berliner Morgenpost, 13.1.2002

<sup>51</sup> Landeszentralbank in Berlin und Brandenburg, Quartalsbericht IV/2001, 7.3.2002

<sup>52</sup> Für die Landeszentralbank Berlin-Brandenburg scheint jedoch die strukturelle Krise, unter der die Berliner

Industrie während der gesamten vergangenen Dekade zu leiden hatte, überwunden zu sein  
. Quartalsbericht IV/2001, S.3

<sup>53</sup> Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Zur wirtschaftlichen Lage in Berlin –

<sup>54</sup> Senatsverwaltung für Wirtschaft, Arbeit und Frauen, Zur wirtschaftlichen Lage in Berlin – II/2003, Berlin 23.5.2003, , S.10

<sup>55</sup> s. Interview in der Berliner Morgenpost, 27.8.2002

<sup>56</sup> Mitteilung der Bankgesellschaft Berlin vom 20.12.2000



## 6.) Ursachen für die geringe internationale Wettbewerbsfähigkeit

### der Berliner Wirtschaft:

Ungünstige Industriestruktur und zu geringe Innovationstätigkeit

- Die Bankgesellschaft Berlin hat den Gründen nachgespürt, die für die vergleichsweise geringe Berliner Exporttätigkeit verantwortlich sein mögen. Berlin hat hiernach zwar mit 85% einen überproportionalen Anteil an Enderzeugnissen in seiner Ausfuhr aufzuweisen. An den exportträchtigen Investitionsgütern hat Berlin jedoch mit knapp 14% den geringsten Anteil aller Bundesländer; der Durchschnitt in den alten Bundesländern liegt bei über 35%. *„Genau gegenteilig stellt sich die Situation in der weniger für den Export ausgelegten Berliner Verbrauchsgüterindustrie: Während Berlin mit einem Anteil von rund 60% Spitzenreiter unter den Ländern war, betrug der Anteil in den alten Bundesländern lediglich knapp 18%.“*<sup>57</sup> Ähnlich äußert sich das DIW hierzu: *„Weil ... die Berliner Industrie von ihrer Produktionsstruktur her wenig auf die Märkte im Ausland ausgerichtet ist, schlägt die kräftige Steigerung der Exporte nicht so stark bei der gesamten Wertschöpfung zu Buche wie allgemein in der deutschen Industrie.“*<sup>58</sup>
- Im Mai 1999 beauftragte die IBB die Unternehmensberatung Booz, Allen & Hamilton (BAH) mit der Entwicklung eines handlungsorientierten Kompetenzprofils für Berlin. In ihrem Abschlußbericht „Kompetenzzentrum Berlin“ diagnostizierten BAH *„Das Beschäftigungswachstum Berlins weist im gesamtdeutschen Vergleich in fast allen wichtigen Branchen grosse Defizite auf – Ausnahmen bilden das Gastgewerbe und Feinmechanik/-Optik.“*
- Der Bundesforschungsbericht 2000 untersuchte u.a. die Entwicklung der Erwerbstätigen aller Bundesländer im Jahresdurchschnitt der Jahre 1995-1998 und lässt erkennen, dass Berlin mit -0,2% das Bundesland mit der stärksten Negativentwicklung der Länder ist.
- Nimmt man nicht das sektorale Beschäftigungswachstum Berlins als Kriterium für eine besondere Berliner Kompetenz im Vergleich mit den anderen Bundesländern, sondern als Kriterium den Berliner Anteil an Patentanmeldungen nach technischen Gebieten so zeigt sich für Berlin auf drei technischen Feldern eine überdurchschnittliche Kompetenz: 1.) *Elektrotechnik* = Rang 1 unter allen Bundesländern; *Messen, Prüfen, Optik, Photographie* = Rang 3; *Organische Chemie* = ebenfalls Rang 3.<sup>59</sup> Aus dem Bundesbericht Forschung 2000 ist ferner zu erkennen, dass die Berliner Wirtschaft ebenfalls auf drei technischen Gebieten, nämlich *Elektrotechnik* und verwandte Gebiete (8,3%); *Maschinenbau* (4,3%) und *Chemische*

<sup>57</sup> S. hierzu auch den Beitrag des LZB-Präsidenten Hans-Helmut Kotz bei den Magdeburger Gesprächen der

Landeszentralbank: „Wachstumspotenzial der Regionen“, Hannover 1.2.01

<sup>58</sup> Brenke, Karl, Berliner Konjunktur bleibt schwach, DIW-Wochenbericht 13/1, S. 2

<sup>59</sup> Greif, Siegfried, Patentatlas Deutschland – Die räumliche Struktur der Erfindertätigkeit München 1998, S.21

*Industrie* (4,3%) eine relativ hohe Konzentration der auf diesen Gebieten tätigen Industrieforscher beschäftigt.<sup>60</sup> Eine für den Berliner Arbeitsmarkt relevante Exportstrategie sollte diese empirischen Erfahrungswerte möglicherweise stärker als bisher einbeziehen.

- Die Investitionsbank Berlin (IBB) sieht für den Standort Berlin - aufbauend auf vorhergehende Studien - neben Tourismus - folgende vier Kompetenzfelder als besonders erfolgversprechend an:<sup>61</sup>
  - 1.) *Biotechnologie: Dynamische Gründungslandschaft, führender Standort in Deutschland, aber deutlich geringeres Beschäftigungswachstum als München: Fehlen einer Integrationsfigur und von Netzwerken (Zersplitterung statt ‚Cluster‘)*
  - 2.) *Medien und Telekommunikation: Erfolgreiche Ansiedlung führender Unternehmen (‚Leuchttürme‘). Insgesamt ein führender Standort, jedoch würde eine Spezialisierung Wachstumschancen erhöhen*
  - 3.) *Produktionstechnik: ‚Know-how‘ in Mikrosystemtechnik, Nanotechnologie, Lasertechnik, optische Technologien, aber Fehlen großer Unternehmen als ‚Leuchttürme‘*
  - 4.) *Verkehrstechnik: Wachstumsbereich Verkehrssystemtechnik und Telematik, aber Arbeitsplatzabbau in Bahnsystemtechnik.*
  
- Die Bankgesellschaft Berlin deutet die Gründe für die unzureichende internationale Wettbewerbsfähigkeit der Berliner Exportwirtschaft nicht nur durch die geschilderten Sondereinflüsse im Ost- und im Westteil der Stadt sowie durch die für eine erfolgreiche Exporttätigkeit ungünstige Industriestruktur in Berlin. Ein wichtiger Faktor stellt für sie auch die „immer noch deutlich geringere Umsatzproduktivität des Berliner Produzierenden Gewerbes dar: „So erreichte die Produktivität des Berliner Investitionsgütersektors gerade einmal knapp 70% des Niveaus von Rheinland-Pfalz oder Bayern. Immerhin gelang es Berlin in diesem Bereich, die Produktivität seit 1993 um mehr als 60% zu steigern. Allerdings wurde dieser Produktivitätszuwachs in erster Linie durch eine Halbierung der Beschäftigtenzahl erreicht und ging einher mit einem Umsatzrückgang von rund 22%.“<sup>62</sup>
  
- § Als Ergebnis einer von der ‚Partner für Berlin GmbH‘, im Auftrag des Senats durchgeführten Umfrage bei 600 ‚Entscheidern‘ in der Wirtschaft aus zwölf Ländern, zeigte sich, daß lediglich vier Prozent der Befragten im Standort Berlin eine ökonomische Ost-West-Drehscheibe erkennen konnten.<sup>63</sup>

---

<sup>60</sup> Die genannten Prozentzahlen beziehen sich auf den Berliner Anteil an allen in den genannten Sektoren in Deutschland tätigen Industrieforschern. Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bundesbericht Forschung 2000, Bonn 2000, S.548/549

<sup>61</sup> Investitionsbank Berlin, Inhaltliche Schwerpunkte und organisatorische Voraussetzungen für ein neues Standortmanagement, Berlin, 20. Dezember 2001, unveröff. Manuskript

<sup>62</sup> Barabaß, Laars, Profitiert der Berliner Export von der EU-Osterweiterung?, in: Bankgesellschaft Berlin

(Hrsg.), Konjunktur aktuell, Nr. 7, Juli 2000

<sup>63</sup> Der Tagesspiegel, Hassemer: Wirtschaft nimmt Berlin nicht ernst, 29.12.2001

- In einer detaillierten Untersuchung „Die Bundesländer im Standortwettbewerb“ hat die Bertelsmann-Stiftung versucht, in einem „Ranking“-Vergleich der Perioden 1991-1995 und 1996-1998 in zwei Kategorie-Körben, „Erfolgsindex“ und „Aktivitätsindex“ die Veränderungen der Bundesländer im Zeitvergleich zu untersuchen. Berlin schneidet in diesem Standortwettbewerb nicht gut ab. Zusammen mit den anderen ostdeutschen Bundesländern belegt Berlin einen der hinteren Tabellenplätze: Bei dem sog. „Erfolgsindex“ rangiert mit 3,14 Punkten Platz 14 auf einer Skala, die von 8,29 (Hamburg) bis 2,35 (Sachsen-Anhalt) reicht (Durchschnitt aller Länder: 5,72. Gegenüber der Periode 1991-1995 ist Berlin nach diesen Berechnungen um 2 Punkte zurückgefallen. Auf der als „Aktivitätsindex“ bezeichneten zweiten Skala liegt Berlin in der Periode 1996-1998 nach Thüringen und vor Bremen sowie den anderen ostdeutschen Bundesländern auf Platz 11, dies bedeutet immerhin eine Verbesserung von zwei Plätzen gegenüber der Referenzperiode 1991-1995.<sup>64</sup>
- Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat im April 2002 das Ergebnis einer Untersuchung unter 20.000 Mitgliedsfirmen aus sämtlichen deutschen 69 IHK-Bezirken vorgelegt. Frankfurt/Main liegt in dem Ranking der IHK-Bezirke mit einer Gesamtnote von 2,43 an Platz 1 und Cottbus mit 3,59 an letzter Stelle. In dieser Rangliste der beliebtesten Wirtschaftsregionen Deutschlands liegt Berlin (3,21) nach Kassel und vor Stade mit Rang 59 auf einem der letzten Plätze. Betrachtet man die Frage nach der Einschätzung der Veränderung der regionalen Standortbedingungen (,verbessert', ,gleich geblieben' oder ,verschlechtert') so nimmt Berlin aus der Sicht seiner Unternehmerschaft sogar nur den Platz 63 innerhalb der 69 Kammerbezirke ein. Der Rangliste liegen Bewertungen der Unternehmen zugrunde, keine objektiven Faktoren. Bemerkenswert ist am Berliner Ergebnis auch, daß nach Einschätzung der Berliner Firmen sowohl die lokalen Bildungseinrichtungen mit der Note 5 als schlecht eingestuft wurden wie auch der Technologietransfer und die Hochschulkooperation in der ,Stadt des Wissens' keine gute Beurteilung fand (mögliche Note ,1' oder ,2'), sondern mit ,3' einen Mittelplatz belegte. Die Berliner Infrastruktur wurde demgegenüber mit ,1' bewertet und die Nähe zu Lieferanten, Kunden und sonstigen Wirtschaftspartnern - nicht überraschend für eine Stadtwirtschaft - mit ,2'.<sup>65</sup>
- Im Auftrag der Zeitschrift CAPITAL hat das Wirtschaftsforschungsinstitut Feri im Januar 2003 ein *Ranking* der 60 größten deutschen Städte veröffentlicht, in das vier der als am wichtigsten empfundenen Wirtschaftsindikatoren eingegangen sind: Untersucht wurden der für die Jahre 2000-2009 erwartete Anstieg der *Wirtschaftsleistung, der Arbeitsplätze, der Bevölkerung und der Kaufkraft pro Kopf*. Berlin liegt in der aus dem gewichteten Mittel dieser vier Einzelgrößen ermittelten Gesamtwertung von 42,9 (von 100 möglichen) Punkten auf Platz 30 nach Bochum und vor

<sup>64</sup> Bertelsmann Stiftung, Die Bundesländer im Standortwettbewerb, a.a.O., S. 11-12 und Berlin-Kapitel, S. 131-142

<sup>65</sup> Deutscher Industrie- und Handelskammertag, Standorte in Deutschland. Ergebnisse einer Unternehmensbefragung durch die Industrie- und Handelskammern, Frühjahr 2002, Berlin April 2002

Tübingen. Gegenüber dem CAPITAL-Städte-Ranking von 2001 hat sich Berlin um 17 Tabellenplätze verbessert. So erfreulich dieser Anstieg auch für Berlin ist, umso mehr müssen Zweifel an der Professionalität der gemachten Aussagen gemacht werden, wenn es an anderer Stelle der Untersuchung heißt: „*Rückständige Regionen brauchen nach empirischen Untersuchungen etwa 35 Jahre, um ihren Abstand zu halbieren.*“ Nach dem ‚Feri‘-Umfrageverfahren hat Berlin es jedoch vermocht, innerhalb eines einzigen Jahres den Sprung von Platz 47 auf Platz 30 zu erreichen.<sup>66</sup>

- Nach dem neuesten Technologie-Atlas der Prognos AG, Basel, der die technologische Leistungsfähigkeit der 97 Regionen in der Bundesrepublik untersuchte, ist Berlin von Platz 22 im Jahr 2000 auf Rang 33 im Jahr 2002 zurückgefallen. Alle anderen deutschen Ballungszentren liegen vor Berlin: München auf Platz 1, Stuttgart auf 5, Köln auf 6, Hamburg auf 11, Rhein-Main auf 15. In der Kategorie „*Nutzung des technologischen Potentials*“, mit der unter anderem der Transfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft gemessen wird, rangierte Berlin im Jahr 2000 noch auf Platz drei; im neuesten Ranking kommt Berlin nur noch auf Platz 39.<sup>67</sup> Auch hier ist allerdings – wie im Falle des zitierten CAPITAL-Städte-Ranking - die Frage nach der Plausibilität derart erheblicher Schwankungen in einem so kurzem Zeitraum zu stellen.
- Dies ist umso bemerkenswerter, weil in Berlin eine besonders große Anzahl von wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen angesiedelt ist. Auf Berlin entfielen im Referenzjahr 2000 9,9% (1996: 10,3%; 1997: 9,8%; 1998: 9,6%; 1999: 9,9%) aller Forschungs- und Entwicklungsausgaben des Bundes. Berlin rangiert damit seit vielen Jahren nach den bevölkerungsreichsten und wirtschaftsstärksten Bundesländern Nordrhein-Westfalen (17,3%). Bayern (17,1%), Baden-Württemberg (15,9%) mit einem Anteil von 4,12% der deutschen Bevölkerung gleichbleibend an vierter Stelle der 16 Bundesländer. Betrachtet man innerhalb des Europäischen Währungsraums (EWR) die dominierenden Forschungsregionen, so liegt Berlin mit einem Anteil von 3,24% an den FuE-Ausgaben des BIP auf Platz 10 der wichtigsten zehn Regionen.<sup>68</sup>
- Diesem in Relation zur Größe Berlins (Anteil an der Bevölkerung Deutschlands: 4,1% und Anteil an den Erwerbstätigen Deutschlands: 4,0%; - (Stand jeweils 2000) mit 9,9% weit mehr als doppelt so hohen Anteil Berlins an der regionalen Verteilung der vom Bund finanzierten Forschungsmittel steht ein auch im Länderdurchschnitt durchaus beachtlicher Anteil an unternehmerischen Allokationen für die industrielle Forschung und Entwicklung in Berlin gegenüber. Die von der Berliner Industrie im Jahr 1999 aufgewandten 1,41

<sup>66</sup> Baethge, Henning, Wege aus der Krise – Städte-Ranking, in: CAPITAL, Nr.2, 9.1.-22.1.2003, S.20-28

<sup>67</sup> Prognos AG., Technologie-Atlas 2002, Basel 2002

<sup>68</sup> Laafia, Ibrahim, Ausgaben und Personal für FuE in Europa und seinen Regionen, Thema 9: Wissenschaft und

Technologie, Heft 3/2001, EUROSTAT, Europäische Gemeinschaften 2001, S.6

Mrd. € für F+E betragen 4,2% der von der deutschen Industrie aufgewandten internen F+E-Ausgaben. Der Anteil des in der Industrieforschung Berlins tätigen F+E-Personals ist gegenüber der gesamtdeutschen Entwicklung rückläufig und betrug im Jahr 1999 mit 13.472 Forschern nur noch 3,67% gegenüber 4,44% im Jahr 1997 aller mit industrieller Forschung und Entwicklung befassten Forscher Deutschlands.<sup>69</sup>

- Der Anteil der Berliner Wirtschaft am Bruttoinlandsprodukt Deutschlands in Preisen von 1995, der im Jahr 1991 noch 4,2% betrug, ist seit 1993 Jahr für Jahr ebenfalls rückläufig und betrug im Jahr 2001 nur noch 3,67% gegenüber 4,00% im Jahr 1997, 3,90 im Jahr 1998, 3,79% im Jahr 1999, 3,69% im Jahr 2000 und 3,7% im Jahr 2001.<sup>70</sup> Nachdem selbst die im Vergleich zum Bundesdurchschnitt alle anderen ebenfalls wirtschaftsschwachen ostdeutschen Bundesländer ihren Anteil am Bruttoinlandsprodukt Deutschlands von 8,4% im Jahr 1991 auf 11,0% im Jahr 2001 erhöhen konnten, zieht die Einbeziehung Berlins in die Entwicklung des BIP Ostdeutschlands die ostdeutsche Gesamtentwicklung statistisch nach unten. Berlin ist das einzige der ostdeutschen Bundesländer, welches sein BIP (in konstanten Preisen von 1995) im Jahrzehnt 1991-2001 nicht erhöhen konnte, sondern dessen Anteil am gesamten BIP Deutschlands von 4,2% auf 3,7% zurückfiel.
- Unter der Überschrift „*Warum Berlin ein Kompetenzprofil braucht*“ stellt die IBB fest: „Seit der Wiedervereinigung vollziehen sich in Berlin weitreichende Strukturanpassungen. Denn wirtschaftliche Aktivitäten verlagern sich zunehmend aus dem Stadtgebiet in das Berliner Umland und mit der Anfang der neunziger Jahre einsetzenden bundesweiten Rezession gingen in Berlin die Steigerungsraten der wirtschaftlichen Gesamtleistungen zurück. Pessimistische Prognosen sagen voraus, dass der Aufschwung auch in den nächsten Jahren ausbleiben wird. Nach Ansicht zahlreicher Beobachter schneidet Berlin nicht nur im Vergleich mit anderen deutschen Standorten schwach ab, sondern zunehmend auch im europäischen Vergleich der Ballungszentren.“<sup>71</sup>
- Vergleicht man die Entwicklung der von den Bundesländern zur Verfügung gestellten Mittel für die Wissenschaft in den Jahren 1993 und 2000 so zeigt sich, dass sämtliche Länder bis auf Berlin und das Saarland in diesem Zeitraum ihre Wissenschaftsallokationen im Durchschnitt um rund 15% aufgestockt haben. Lediglich Berlin hat demgegenüber im Jahr 2000 für wissenschaftliche Zwecke 159,7 Mio. € weniger als 1993 ausgegeben und das Saarland verzeichnet einen Minderbetrag von 0,6 Mio. €. Der Konferenzbericht über eine öffentliche Diskussion über die Forschungs- und Wissenschaftspolitik des Landes Berlin am 2.11.2002 stand bezeichnenderweise unter der Überschrift: „*Sichtbar verdorrendes Land.*“<sup>72</sup>

---

<sup>69</sup> Quelle aller F+E-Daten: Bundesforschungsbericht 2000 und Faktenbericht 2001 des BMBF

<sup>70</sup> Quelle: Arbeitskreis „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen der Länder“

<sup>71</sup> Investitionsbank Berlin, Die wirtschaftlichen Kompetenzfelder Berlins, Berlin o.J., S. 6

<sup>72</sup> BerliNews, 3.11.2002



- Als weiteren Grund für die unzureichende internationale Wettbewerbssituation der Berliner Wirtschaft ist ihre vergleichsweise geringe Innovationsfähigkeit zu nennen. ‚Der Tagesspiegel‘ am 12.7.2000: *„Die Industrie exportiert noch immer viel zu wenig und schöpft die Möglichkeiten des Technologietransfers in der Wissenschaftsstadt Berlin unzureichend aus.“*<sup>73 74</sup>

§ Es fällt auf, dass mit dem dargestellten seit Jahren zu beobachtenden Rückgang des Berliner Anteils sowohl an den deutschen Ausfuhren wie ebenfalls an den Grundmitteln aller Bundesländer für Wissenschaft seit Jahren auch der Rückgang des Berliner Anteils an den Patentanmeldungen der Bundesländer einher geht: 1995: 3,5%; 1996: 3,2%; 1997: 2,9%; 1998: 2,9%. 1999: 2,6%, 2000: 2,4%. 2001: 2,3%, 2002: 2,2%. (Booz, Allen&Hamilton: *„Die Patenthäufigkeit in Berlin ist signifikant geringer als in anderen Bundesländern.“*<sup>75</sup>) Dies ist umso gravierender für die zu vermutende künftige Entwicklung des Standortes Berlin, da Patente ein „Frühindikator“ dafür sind, wo und wie viel neues, potentiell kommerziell verwertbares Wissen entstanden ist.<sup>76</sup>

§ Berlin, ist ferner das einzige Bundesland, welches im Siebenjahresvergleich von 1995 bis 2002 weniger Patente angemeldet hat als im Referenzjahr 1995: 1.345 Patentanmeldungen im Jahre 1995 und 1.146 im Jahr 2002:

Vergleich der Entwicklung der Berliner Patentanmeldungen mit allen deutschen Patentanmeldungen

	<b>Berlin</b>	<b>Deutschland</b>	<b>Berlin</b>	<b>Deutschland</b>
	Anzahl	Anzahl	Anzahl pro 100.000 E	Anzahl pro 100.000 E
1996	1.377	42.834	40	53
1997	1.313	45.345	38	55
1998	1.405	47.633	40	58
1999	1.304	51.105	38	62
2000	1.265	53.521	37	65
2001	1.197	52.650	35	64
2002	1.146	51.513	34	63

Quelle: Deutsches Patent- und Markenamt

<sup>73</sup> Frese, Alfons, Noch weit entfernt von einer Boomtown, Der Tagesspiegel, 12.7.2000, S.17

<sup>74</sup> so auch Boitz, Reiko G.: „Die Ziele der Ost-West-Kompetenz (Berlins) beruhen auf z.T. unrealistischen

Annahmen: Handel zu betreiben, heißt international konkurrenzfähige Produkte zu besitzen. Das bedeutet,

innovativ zu sein; der Region mangelt es aufgrund der strukturellen Probleme an entsprechender Stärke.

Demzufolge sind die geringen Exportquoten nicht verwunderlich.“, Bedingungen und Möglichkeiten des

Ausbaus des Wirtschaftsstandortes Berlin-Brandenburg zu einem Zentrum der Ost-West-Kooperation,

unveröff. Diplomarbeit an der Fachhochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin 10.4.2000, S.109

<sup>75</sup> Booz, Allen&Hamilton, Kompetenzprofil Berlin, a.a.O., S. III-6

<sup>76</sup> Bundesministerium für Bildung und Forschung, Zur technologischen Leistungsfähigkeit Deutschlands 2002,

Bonn Februar 2003, S.66



- Der Durchschnitt der Patentanmeldungen in Deutschland lag im Jahr 2002 bei 63 pro 100.000 Einwohner. Berlin lag mit 35 Patentanmeldungen in der Mitte zwischen dem Bundesdurchschnitt und den neuen Bundesländern, auf die 21 Patentanmeldungen pro 100.000 Einwohner entfielen. In einem ‚Ranking‘ aller 16 Bundesländer liegt Berlin vor Sachsen an 8. Stelle. Als Folge wird Berlin, welches bei den regionalen Forschungsausgaben innerhalb der EU einen relativ hohen Rang einnimmt (s.o.) bei einem internationalen, nationalen und regionalen Vergleich der Patentintensität der EU gar nicht erst aufgeführt.<sup>77</sup>

§ Die von der Bankgesellschaft Berlin benutzte (zwar technisch mögliche aber unübliche) Bezugsgröße, wonach Berlin bei den Patentanmeldungen auf 1.000 Industriebeschäftigte bzw. bei dem Anteil der F&E-Beschäftigten an allen Beschäftigten „nicht nur aufgrund seiner hervorragenden Voraussetzungen im Wissenschaftsbereich“ im Bundesländervergleich – „noch vor Bayern und Baden-Württemberg“ – den ersten Platz belegt, sollte nicht über die relative Innovationsschwäche der Berliner Wirtschaft und Wissenschaft hinwegtäuschen und ändert nichts an der absoluten Größenordnung: In Bayern wurden im Jahre 2002 14.144 Patente angemeldet, in Baden-Württemberg 12.822, in dem im Vergleich mit der Bevölkerungszahl Berlins halb so großen Hamburg 1.213 und in Berlin, der Stadt mit der größten Konzentration an wissenschaftlichen Forschungseinrichtungen Deutschlands, lediglich 1.146.<sup>78 79</sup>

§ *Siegfried Greif*, Deutsches Patent- und Markenamt, hat anschaulich nachgewiesen, daß die Länder mit hoher Patentintensität gleichzeitig diejenigen mit geringer Arbeitslosigkeit sind.<sup>80</sup> „<sup>81</sup> Diese These wird auch durch die Statistik der Arbeitslosenquoten der Bundesländer gestützt. Die Arbeitslosenzahl Berlins betrug im Oktober 2003 294.000 Arbeitslose. Die Arbeitslosenquote (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen) war in Berlin im Januar 2004 mit 17,9% weit mehr als doppelt so hoch als in den Alten Bundesländern (8,9%) und liegt dem Niveau der durchschnittlichen Arbeitslosenquote der ebenfalls

<sup>77</sup> Zoppé, Alice, Patentaktivitäten in der EU im internationalen, nationalen und regionalen Vergleich, Thema 9:

Wissenschaft und Technologie, Heft 4/2001, EUROSTAT, Europäische Gemeinschaften 2001

<sup>78</sup> Berliner Bankgesellschaft, 10 Jahre danach: Der Wirtschaftsstandort Berlin – Anspruch und Wirklichkeit,

Berlin Mai 1999, S. 33/34 sowie Deutsches Patent- und Markenamt, Jahresbericht 2000, S.20

<sup>79</sup> Auf das Mißverhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit Berlins als selbstpostulierte ‚Stadt des Wissens‘

weist der Wissenschaftsjournalist Manfred Ronzheimer am Beispiel des Berliner Vorzeigeprojekts der

‚Wissenschaftsstadt Adlershof‘ hin: „Der am meisten überschätzte Standort der Stadt“, in:

BerliNews,

Editorial, 18. 2. 2002

<sup>80</sup> Greif, Siegfried, Der Stuttgarter Raum im Patentgeschehen der Bundesrepublik Deutschland, in: Landeshauptstadt Stuttgart (Hg.), Monatshefte Statistik und Informationsmanagement, H.3/1998, S. 68, ders., Patentatlas Deutschland – Die räumliche Struktur der Erfindungstätigkeit, München 1998

<sup>81</sup> Booz, Allen&Hamilton, Kompetenzprofil Berlin, a.a.O., S. III-6

wirtschaftsschwachen anderen Neuen Bundesländer (19,1%).<sup>82</sup> Die Berliner Arbeitslosenquote rangiert nach Thüringen (17,8%) und Sachsen (18,5%) an dritter Position der ostdeutschen Länder, d.h. vor Brandenburg (19,5%), Mecklenburg-Vorpommern (21,2%) und Sachsen-Anhalt (21,2%).

Besonders beunruhigend ist der Umstand, dass die Berliner Jugendarbeitslosigkeit

(< 25 Jahre) mit 24,7% mit Abstand an der Spitze aller Bundesländer lag (Durchschnitt Deutschland: 10,7%).

Die ostdeutsche Arbeitslosenquote im allgemeinen und die Berliner Arbeitslosenquote

im besonderen lag im Jahr 2002 insgesamt wesentlich höher als die durchschnittliche

Quote der MOE- Beitrittskandidatenländer: Ungarn (5,9%), Slowenien (6,3%) Tschechien (7,3%), Estland (10,3%), Lettland (12,1%), Litauen (16,5%), Slowakei (15,7%); Ausnahmen: Slowakei 18,7% und Polen (19,9%).<sup>83</sup>

§ Im Bundesländervergleich des Anteils der Dienstleistungen<sup>84</sup> am BIP liegt Berlin zwar mit 66,4% an der Spitze aller Bundesländer.<sup>85</sup> Günther Schmid (WZB) et al. zeigen in einem Vergleich der Ballungsregionen München, Hamburg und Berlin auf, dass Berlin im Jahre 1998 in seinem Beschäftigtenbesatz (Beschäftigte pro Einwohner) in den wissensintensiven Sektoren des verarbeitenden Gewerbes auf lediglich 46 Prozentpunkte kommt (Bundesgebiet West = 100), im Gegensatz zu München = 117 und Hamburg = 105. Bei den ‚wissensintensiven unternehmensbezogenen Dienstleistungen‘ liegt Berlin bei 110 Prozentpunkten (Durchschnitt aller deutschen Ballungsregionen = 142%), München = 144; Hamburg: 144.<sup>86</sup>

§ In einer Gemeinschaftsuntersuchung vom DIW und der Regioconsult GmbH Berlin wird im September 2002 berichtet, dass die Berliner Dienstleistungsunternehmen lediglich 6% ihres Umsatzes im Ausland erzielen. In der Region Stuttgart war der Anteil der Dienstleistungsexporte am Umsatz im Jahr 2000 mit 23% rund viermal so hoch wie in Berlin<sup>87</sup>; mindestens ebenso hoch dürfte nach Einschätzung von Regioconsult der Abstand bei den Dienstleistungsexporten in die MOE-Länder sein. Bei der Bewertung dieser Zahlen gibt Regioconsult zu bedenken, dass auch die Bedeutung der in den

---

<sup>82</sup> Landesarbeitsamt Berlin/Brandenburg, zit. in Der Tagesspiegel, 7.11.2003

<sup>83</sup> Europäische Union, Arbeitslosigkeit in der EU und den Beitretenden Ländern, STAT/03/131, 17.11.2003

<sup>84</sup> (Finanzierung, Vermietung, Unternehmensdienstleister (36,7%) und Öffentliche und private Dienstleister

29,7%, d.h. Dienstleistungssektor im engeren Sinne: 66,4%)

<sup>85</sup> Quelle: Ost- und Mitteleuropa Verein, die Freie und Hansestadt Hamburg als Standort und Kompetenzzentrum

für die ost- und mitteleuropäischen Länder, Hamburg, Oktober 2001, S.9

<sup>86</sup> Schmid, Günter und Dathe, Dietmar, Dynamik der Dienstleistungen und Wandel der Erwerbsformen: Berlin

regionalen Standortvergleich, Vortrag zur Fachtagung „Arbeitsmärkte der Zukunft – Regionale Wachstumschancen durch Neue Dienstleistungen, Berlin, 27./28.11.2000

<sup>87</sup> Pfeiffer, Ingo und Ring, Peter, Modernisierung der Industrie stärkt Wirtschaftsstandort Berlin, in: DIW-

Wochenbericht Nr. 36/2002, S. 607

Warenexporten enthaltenen (indirekten) Dienstleistungsausfuhr in Stuttgart aufgrund der hohen intraregionalen Verflechtung vermutlich wesentlich höher ist als in Berlin.<sup>88</sup>

§ Es ist daher nur konsequent, wenn das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung in einer detaillierten Untersuchung über die Berliner Ausgaben für Wissenschaft und Forschung durch die starke Konzentration universitärer und außeruniversitärer Einrichtungen „*Kräftige Impulse für die Stadt*“ diagnostiziert. Die Untersuchung stellt aber nicht - wie man eigentlich hoffen sollte und erwarten müsste - die in Berlin entwickelten Forschungsergebnisse für die wirtschaftliche Entwicklung der Stadt in den Mittelpunkt, sondern paradoxerweise betont sie fast ausschließlich die durch die Wissenschaftler, Studenten und Angehörige der wissenschaftlich-technischen Einrichtungen induzierte kaufkräftige Nachfrage, die positiven Effekte der regionalen Einkommensentwicklung und die für die Imagebildung als Standortfaktor bei Evaluierungen durch den Wissenschaftsrat erhaltenen wichtigen „*guten bis excellenten Resultate*“.<sup>89</sup>

Offenbar besteht ein enger Zusammenhang zwischen Wirtschaftswachstum, Innovationskraft, Beschäftigung und internationaler Wettbewerbsfähigkeit.<sup>90 91</sup>

In einer detaillierten Input-Outputrechnung der deutschen Aus- und Einfuhren, die ein Jahrzehnt umfasst (1991-2001) und sämtliche Bereiche des verarbeitenden Gewerbes einbezieht, weist das DIW schlüssig nach „*Export stützt Beschäftigung*“. Die deutsche Wirtschaft erzielte hiernach Exportüberschüsse „*vor allem im Handel mit Gütern, deren Produktion humankapitalintensiv ist, bei denen also im Zusammenwirken von Forschung und Entwicklung sowie von Systemfirmen und Zulieferern eine spezifische technologische Kompetenz erforderlich ist.*“<sup>92</sup>

---

<sup>88</sup> Regioconsult, Positionierung der Berliner Wirtschaft in den MOE-Staaten: Bestandsaufnahme und regionaler Vergleich. Untersuchung im Rahmen des IBB-Strategieteilprojekts EU-Osterweiterung, Entwurf,

Berlin 7.12.2002, S.8

<sup>89</sup> Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung, Berliner Ausgaben für Wissenschaft und Forschung: Kräftige

Impulse für die Stadt, Wochenbericht 39/2001, 27.9.2001

<sup>90</sup> König, Heinz, Innovation und Beschäftigung, in: Zeitschrift für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften 1997,

Beiheft 5, S. 149 ff.; s. auch Standke, Klaus-Heinrich, Europäische Forschungspolitik im Wettbewerb –

Industrielle Forschung und Entwicklung und internationale Wettbewerbsfähigkeit, Baden-Baden 1970

<sup>91</sup> Vgl. hierzu auch Standke, Klaus-Heinrich, Chancen der ostdeutschen mittelständischen Wirtschaft im

internationalen Wettbewerb: Mittelstandspolitik – Exportstrategien und Innovationsfähigkeit, Baruther

Schriften Nr. 8, Berlin 1998

<sup>92</sup> DIW Berlin, Export stützt Beschäftigung. Jeder fünfte Arbeitsplatz in Deutschland ist von der Ausfuhr

abhängig., DIW-Wochenbericht Nr. 9/2003, 27.2.2003, S. 150

Wenn dieser Zusammenhang zwischen technologischen Innovationen, Exportfähigkeit und der Schaffung von Arbeitsplätzen besteht und empirisch nachzuweisen ist, dann muß umso mehr mit Besorgnis erfüllen, daß in Berlin, der ‚Stadt des Wissens‘, wie gezeigt, der Anteil an den Landesmitteln für Forschung und Entwicklung schon lange vor den jetzt beschlossenen noch größeren Sparmaßnahmen des Senats als einzigem der Bundesländer - neben dem Saarland - rückläufig ist. Nachdenklich machen sollte ferner die Aussage des Staatssekretärs im Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft *Wolf-Michael Catenhusen*: *„Es ist auffällig, wie schlecht Berlin in bundesweiten Forschungswettbewerben abschneidet.“*<sup>93</sup> Auch der frühere Berliner Wirtschaftsstaatssekretär *Hans Heuer* kommt zum selben Ergebnis: *„Berlin-Brandenburg hat sich in den letzten Jahren an mehreren von der Bundesregierung ausgeschriebenen Wettbewerben beteiligt, ist aber jedes Mal „Vierter Sieger“ geworden.“* Für ihn ist *„Berlin zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch weit davon entfernt, in einem der drei (von Berlin als prioritär definierten Kompetenzfeldern) genannten Felder Kompetenzzentrum zu sein. Die Strategie ist kein Selbstläufer. Man wird nicht dadurch zu einem Kompetenzzentrum, dass man erklärt, man sei eines...“*<sup>94</sup>

Ähnlich im September 2002 der Wissenschaftsjournalist *Manfred Ronzheimer*: *„Das Land Berlin steckt in größten finanziellen Schwierigkeiten. Gesegnet mit einer einzigartigen Wissenschaftslandschaft, ist diese dennoch von Landesseite kaum noch zu bezahlen. Gleichzeitig entsteht aus dem Kreativpotential der Forschung zu wenig an wirtschaftlicher Wertschöpfung. Die Berliner Wirtschaft verharret seit Jahren auf niedrigsten Wachstumsraten, weit entfernt von der Prosperität einer dynamischen Wissensökonomie.“*

*Nach wie vor fehlt in Berlin das gut geölte Scharnier zwischen Wissenschaft und Wirtschaft: eine zielgerichtete Innovationspolitik, die forschende Wissenschaftler und innovative Unternehmen zusammenführt...“*<sup>95</sup>

## **7.) Vielzahl von Berliner Ost-West-Akteuren: Aber wer ist verantwortlich?**

Unternimmt man den Versuch, über dessen Aussagekraft man wegen des heterogenen Datenmaterials man streiten kann, die „Ost-West-Kompetenz“ in den einzelnen Bundesländern einmal zu quantifizieren und miteinander in Bezug zu setzen, so zeigt sich, daß in Berlin, als der weitaus größten Stadt Deutschlands und als Sitz von Bundesregierung, Bundestag und Bundesrat, von inzwischen den meisten bundesweit

---

<sup>93</sup> Catenhusen, Wolf-Michael, Statement ‚Forschungsstandort Ostdeutschland‘, Wissenschaftsforum der

Sozialdemokratie, Berlin, 8.12.2000

<sup>94</sup> Heuer, Hans, Berlin 2010 – Global City des Wissens, Berlin 2000, S.28/29

<sup>95</sup> Ronzheimer, Manfred, Wie innovativ ist die Hauptstadt?, in: BerliNews, 5.9.2002

operierenden Verbänden und Forschungseinrichtungen sowie der Botschaften aller MOE-Länder einen überdurchschnittlich hohen Anteil von „Ost-West-Akteuren“ ihren Sitz haben. In der folgenden Tabelle sind von den mehr als 4.700 im weitesten Sinn des Wortes als „Ost-West-Akteure“ in Deutschland identifizierten Verbänden, Unternehmen, Experten und Projekten weit mehr als 600 in Berlin angesiedelt.

### Ost-West-Kompetenz-Konzentration in den einzelnen Bundesländern

	Alle	BE	BW	BY	BB	HB	HH	HE	NI	NRW	MV	RP	SL	SH	SN	ST	TH
200 größte Firmen(1)	198	7	17	28	0	1	20	32	10	69	0	11	2	1	0	0	0
DMV (2)	319	59	15	20	7	3	70	35	13	70	1	1	2	6	10	3	4
VUBI (3)	74	12	6	4	3	2	4	9	6	17	1	0	0	0	5	4	1
Forschungsprojekte(4)	899	129	99	91	78	12	26	71	49	172	5	23	6	16	61	49	12
Verbände(5)	145	29	9	22	2	2	10	15	10	29	0	3	0	5	7	2	0
DGO (6)	755	143	67	97	16	16	49	69	40	201	1	9	1	17	20	1	8
SOG.(7)	475	56	41	172	3	2	17	25	12	89	2	13	1	10	20	7	5
O.W.D. (8)	1854	222	171	234	64	21	71	143	114	504	27	62	23	38	78	52	3
	4719	647	425	668	586	59	267	399	271	1151	37	122	35	93	201	118	6

Eine detaillierte Aufschlüsselung der Kenndaten in den Rubriken 1-8 findet sich auf den Seiten 58 – 61 des Berichtes.

Setzt man die Anzahl dieser ‚Ost-West-Akteure‘ pro Bundesland in Relation zum Anteil desselben Bundeslandes an allen deutschen Ausfuhren in die MOE- und GUS-Länder, so ergibt sich folgendes erstaunliches Bild:

Anteil der Bundesländer am deutschen Ostexport 2000 und an den ‚Ost-West-Akteuren‘  
(in %)

	BE	BW	BY	BB	HB	HH	HE	NI	NRW	MV	RP	SL	SH	SN	ST	TH
Anteil am MOE-Export	2,2	18,6	19,4	2,0	0,6	4,8	6,0	11,8	23,2	0,7	5,3	0,9	1,9	3,7	1,9	1,4
Anteil an den ‚MOE-Akteuren‘	13,7	9,0	14,1	3,6	1,2	5,6	8,4	5,7	24,4	0,8	2,6	0,7	1,9	4,2	2,5	1,3

Augenscheinlich besteht in der Mehrzahl der Bundesländer einnäher zu untersuchender enger Zusammenhang zwischen der Höhe ihrer Ostexporte und den in dem betreffenden Bundesland angesiedelten ‚Ostexperten‘. In keinem Bundesland ist

jedoch das Ungleichgewicht in der Relation ‚Exporte‘ versus ‚Experten‘ so groß wie in Berlin (1:6). Offenbar hat die Berliner

Wirtschaft die bemerkenswert große in Berlin konzentrierte latente Ost-West-Kompetenz bisher nicht zu nutzen vermocht, um den seit Jahren zu beobachtenden Trend des fallenden Berliner MOE-Marktanteils zu beenden und nach Kräften in sein Gegenteil umzukehren. Ein Spezialausschuß für Ost-West-Wirtschaftsfragen ist weder von der Berliner IHK - etwa im Rahmen ihres Außenwirtschaftsausschusses - noch von anderen an dieser Thematik eigentlich interessiert sein sollenden Berliner Wirtschaftsverbänden eingerichtet worden.

Statt dessen gab und gibt es in Berlin seit Anfang der Neunziger Jahre – beginnend mit dem vom damaligen Regierenden Bürgermeister *Eberhard Diepgen* im Jahre 1992 initiierten und von ihm geleiteten bis 1995 bestehenden Gesprächskreis „*Berlin und der Osten*“ - zahllose formelle und informelle Gesprächsrunden, in denen die mögliche neue Rolle Berlins in dem sich neu positionierenden Ost-West-Verhältnis analysiert wurden. Zu nachvollziehbaren Ergebnissen hat bisher keine von ihnen geführt.

Im Zeitraum 1995 – 2004 hat der Berliner Senat zur neuen Rolle Berlins in den europäischen Ost-West-Beziehungen fünf grosse Informationsveranstaltungen in den Räumen des Berliner Rathauses bzw. in den Räumen der Investitionsbank Berlin durchgeführt:

1. „*Berlin: Zentrum für Ost-West-Wirtschaftskooperation*“  
Berliner Rathaus, 11.März 1995, Gesprächsleitung: Eberhard Diepgen
2. „*Die neuen Märkte in Mittel- und Osteuropa*“  
IBB, 19.September 1997, Zusammenfassung: Elmar Pieroth
3. „*EU-Osterweiterung - Chancen und Risiken für Berliner Unternehmen*“  
IBB, 21.März 2001, Eröffnung: Gisela Meister-Scheufelen
4. „*Berliner Wirtschaft unterwegs in ein größeres Europa*“  
(Gemeinschaftsveranstaltung der Senatsverwaltung für Wirtschaft und Technologie,  
Handwerkskammer Berlin, Industrie- und Handelskammer sowie Vereinigung der Unternehmensverbände in Berlin und Brandenburg)  
Berliner Rathaus, 8.5.2001, Eröffnung: Wolfgang Branoner
5. „*Berlin und die EU-Erweiterung: Wie Unternehmen und Wirtschaftsförderung die Herausforderung meistern*“  
IBB, 24.März 2004, Eröffnung: Harald Wolf

Auf Anregung des damaligen Senators für Wirtschaft und Betriebe und späteren - inzwischen ausgeschiedenen - Osteuropabeauftragten des Regierenden Bürgermeisters, *Elmar Pieroth*, ist im Jahr 1996 „zur Stärkung des Profils der deutschen Hauptstadt ein „*Initiatorenkreis zur Schaffung eines Ost-West-Kompetenzzentrums*“ unter Beteiligung von Spitzenvertretern der Wirtschaft und der ‚Partner für Berlin GmbH‘ einberufen worden. Der erklärte Anspruch war hoch. „*Ziel der Initiative ist es, Berlin als Standort der Ost-West-Kompetenz weltweit zu profilieren und Maßnahmen anzustoßen, die die Stadt zum ‚Ost-West-Kompetenzzentrum‘ weiterentwickeln*“. Der ‚Initiatorenkreis‘ hat jedoch seit 1998 nicht mehr getagt.



Die Senatsverwaltung für Wirtschaft und Betriebe – vertreten durch die damalige Staatssekretärin für Wirtschaft und Betriebe *Gisela Meister-Scheufelen* – hat die Idee des Initiatorenkreises offenbar aufgegriffen, aber etwas bescheidener den globalen Führungsanspruch Berlins auf den Raum der Europäischen Union beschränkt: *„Ziel ist, Berlin als die Werkstatt der EU-Osterweiterung herauszubilden und in diesem Bereich die führende Rolle innerhalb der Union einzunehmen.“*<sup>96</sup>

Seit Auflösung des Initiatorenkreises Ende der neunziger Jahre sind in unterschiedlicher Zusammensetzung Berliner Ost-West-Gesprächsrunden, -Arbeitskreise, -Foren, -„*Jours fixes*“, -Gesprächskreise, -Kamingespräche, -Brücken, -Salons oder -Clubs initiiert worden allesamt mit derselben Absicht, jedoch mit zumeist unterschiedlicher – wenn auch gelegentlich überlappender - Zusammensetzung, nämlich die Diskussion der Schaffung eines Ost-West-Kompetenzzentrums Berlins lebendig zu halten bzw. einen Gedankenaustausch zu Ost-West-relevanten Einzelaspekten zu ermöglichen.

Beispiele sind das „Ost-West-Forum im Storkower Bogen“, der Gesprächskreis „EU-Osterweiterung und der Wirtschaftsraum Berlin-Brandenburg“ der Berliner Wirtschaftsgespräche e.V..

Mit Unterstützung des Auswärtigen Amtes führt die Europäische Akademie Berlin in unregelmäßiger Folge Informationsveranstaltungen zu ausgewählten Aspekten der EU-Osterweiterung, insbesondere durch Länderpräsentationen, durch.

Auf Initiative der Partner für Berlin GmbH wurde im Jahr 1999 ein „MOE-Salon“ kreiert, in dem unter Moderation des MOE-Beauftragten des Regierenden Bürgermeisters *Wolfram O. Martinsen* in loser Folge Begegnungen mit den in Berlin akkreditierten Botschaftern der MOE-Länder einerseits mit Vertretern des Berliner Senats, der Wirtschaft und Wissenschaft andererseits stattfinden. Parallel hierzu, aber in erweiterter wirtschaftsnaher Zusammensetzung, wurde von denselben Organisatoren ein ‚MOE-Frühstückskreis‘ geschaffen.

Das Jahr 2002 kann als ‚Jahr der Renaissance‘ von Ost-West-Aktivitäten in Berlin gelten. So wurde als eine weitere Berliner Ost-West-Plattform die *„Berliner Initiative Mittel- und Osteuropakompetenz“* lanciert. Sie versteht sich als Zusammenschluss von Netzwerken und Dachorganisationen aus den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Sie besteht aus der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde, den „JOE-fixe“, einem Netzwerk bestehend aus 585 ‚jüngeren und älteren‘ Osteuropa-Expert/innen in Berlin und Brandenburg, welche über 250 Institutionen aus dem Berlin/Brandenburger Raum repräsentieren, der Außenstelle der Gesellschaft Sozialwissenschaftlicher Infrastruktureinrichtungen e.V. (GESIS), sowie der BAO BERLIN International GmbH. Diese Gruppierung hat am 25. Oktober 2002 in den Räumen der Ungarischen Botschaft eine Konferenz *„Die Mittel- und Osteuropakompetenz der Stadt Berlin – Chancen und Herausforderungen“*, durchgeführt, die einen mosaikartigen Überblick über wichtige Einzelaspekte des komplexen Themenkreises erlaubte.<sup>97</sup>

<sup>96</sup> Meister-Scheufelen, Gisela, EU-Osterweiterung – Chancen und Risiken für Berliner Unternehmen!, Einführungsvortrag, Wirtschaftsforum Berlin, 21.3.2001, [www.wirtschaftsforumberlin.de](http://www.wirtschaftsforumberlin.de)  
Hervorhebung vom Verfasser

<sup>97</sup> Standke, Klaus-Heinrich, Die Mittel- und Osteuropakompetenz der Stadt Berlin – Chancen und Herausforderungen, Tagungsbericht, 25.10.2002, in: BerliNews, 30. Oktober 2002

Im Frühjahr 2002 hat die Investitionsbank Berlin ein ‚Strategieprojekt EU-Osterweiterung‘ lanciert (s.u.) zur Unterstützung der Berliner KMU’s in ihrer Vorbereitung auf die Osterweiterung der Europäischen Union.

Hier ist auch die im Herbst 2002 erfolgte durch namhafte Stiftungen unterstützte Gründung des ‚*Europäischen Forums an der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften*‘ zu nennen. Das Forum will vier Mal im Jahr durch öffentliche Debatten Intellektuelle, Schriftsteller, Wissenschaftler und Politiker aus verschiedenen europäischen Ländern Probleme des gesellschaftlichen, politischen und kulturellen europäischen Einigungsprozesses aufgreifen. Das Forum hat bisher zweimal getagt: Am 25. September 2002 zum Thema ‚*Verzögerte Osterweiterung: Brauchen wir eine neue Ostpolitik?*‘ und am 11. Dezember 2002 zum Thema ‚*Vertreibungen in Europa*‘.

Im Oktober 2002 trat der auf Initiative der Senatskanzlei geschaffene sog. ‚MOE-Arbeitskreis‘ erstmals zusammen (s.u.).

Als jüngste Berliner Initiative ist in diesem Zusammenhang die Gründung der *MOE-Stiftung* ‚*Europa: Baustelle Ost*‘ zu erwähnen, deren Kuratorium in Personalunion als MOE-Beirat des MOE-Koordinators des Regierenden Bürgermeisters *Wolfram O. Martinsen* fungiert.

Ähnlich wie sein Vorgänger, *Eberhard Diepgen*, will auch der Regierende Bürgermeister *Klaus Wowereit* ‚die Stadt zu einer Drehscheibe für die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West ausbauen.‘<sup>98</sup> Als sichtbare Geste hat er daher am 9. Dezember 2002 mit einer Gruppe von Journalisten eine Pressefahrt zu ausgewählten Berliner Ost-West-Einrichtungen unternommen.<sup>99</sup>

Die erwähnten Initiativen ergänzen die *ad-hoc*-Ost-West-Begegnungen, die in vorwiegend **Berliner Rahmen** (z.B. durch den Senat, die BAO, den UVB, die Handwerkskammer, durch die Berliner Universitäten, durch die Europäische Akademie) oder mit **bundesweiter Ausstrahlung** (z.B. durch die Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP) und hier insbesondere die bei ihr angesiedelten Gesprächskreise Polen/deutsch-polnische Beziehungen, Tschechien/deutsch-tschechische Beziehungen und die Körber-Arbeitsstelle für Russland/GUS als gemeinsame Einrichtung der Körber-Stiftung, Hamburg und des Forschungsinstituts der DGAP, die Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde, das Berliner Büro der Deutschen Gesellschaft für Südosteuropakunde e.V., Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI), Deutscher Industrie- und Handelstag (DIHK), Ost-Ausschuß der Deutschen Wirtschaft, Kooperationsbüro der Deutschen Wirtschaft, Ost- und Mitteleuropa Verein (OMV) mit Doppelsitz in Hamburg und Berlin, Deutsch-Russisches Forum, Deutsch-Ungarisches Forum, Deutsch-Bulgarisches Forum, Aspen Institute, Institut für Europäische Politik (IEP), Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) u.a.m.) erfolgen.

---

ders., *Berlin’s Competence for Central and Eastern Europe – Prospects and Challenges*, in: Social Science in Eastern Europe, GESIS-Newsletter, December 2002

<sup>98</sup> ‚Senat wirbt für Berliner Osteuropa-Kompetenz, in: Der Tagesspiegel, 11.12.2002

<sup>99</sup> Herrmann, Klaus Herrmann, Eine Drehscheibe braucht auch Schwung: Zum Thema Ost- und Mitteleuropa drei Etappen im Bus mit dem Regierenden Bürgermeister, in: Neues Deutschland, 11.12.2002

Ebenfalls in diesem Zusammenhang zu nennen ist die Vielzahl der in Berlin/Brandenburg ansässigen bilateralen Gesellschaften und Vereine, welche sich der Pflege der Beziehungen zu den einzelnen MOE- und GUS-Ländern widmen. Auch das im Jahr 2002 gegründete Komitee zur Förderung der deutsch-französisch-polnischen Zusammenarbeit e.V. („Weimarer Dreieck“) domiziliert in Berlin.

Des Weiteren sind hier ost-west-orientierte Vortragsveranstaltungen der Berliner Büros der Europäischen Kommission und des Europäischen Parlamentes, des EU-Informationszentrums im Jean-Monnet-Haus, der Europa-Union, der Europäischen Bewegung Deutschland, der Jungen Europäischen Föderalisten sowie der in Berlin residierenden Botschaften aller MOE-Länder u.a.m. zu erwähnen.

Keine andere Stadt Deutschlands weist ein derart hohes Informationsangebot zu mittel-osteuropäischen Themen auf wie Berlin. Trotz gelegentlicher neuer Anläufe, die in der Regel jedoch nach einer Weile wieder im Sande verliefen, besteht jedoch keine formelle Vernetzung zwischen dieser Vielzahl von Akteuren geschweige denn ein systematischer Informationsaustausch.

Sämtliche dieser Veranstaltungen richten sich im wesentlichen an denselben relativ engen Personenkreis, dessen ‚harter Kern‘ schätzungsweise 200 – 300 Personen im Berliner Raum umfasst, der an der Ost-West-Problematik ein berufliches oder persönliches Interesse hat.

Erfreulich ist demgegenüber, dass das im Sommer 2001 gegründete „Netzwerk JOE-fixe“, **die Ost-Kompetenz Berlins um diesen mit der MOE-Thematik befassten Kreis nicht nur zahlenmäßig erweitert, sondern durch den Elan von nahezu 600 Vertretern zumeist der jüngeren Generation ‚neuen Schwung‘ geben will.**

Wie dargestellt, verfügt Berlin nicht nur durch die in der Stadt konzentrierte überdurchschnittliche große Ost-West-Kompetenz, sondern in Berlin wird durch die Bundesregierung als selbsternannte ‚Global City des Wissens‘ ein überproportional großer Anteil der Forschungseinrichtungen Deutschlands finanziert.

Der hieraus eigentlich zu erwartende Wissensvorsprung gegenüber anderen Bundesländern in wissenschaftlich-technischen Erkenntnissen oder in Ost-West-Know-how wird aber nicht in ausreichendem Maße in international wettbewerbsfähige Produkte umgesetzt, die sich in Marktanteilen im allgemeinen und in Marktanteilen in den MOE-Ländern (und damit letztlich in Arbeitsplätzen) im besonderen niederschlagen.

Allein die Konzentration einer großen Anzahl für die Ost-West-Zusammenarbeit wichtiger Einrichtungen und Fachleuten an einem Ort macht Berlin noch nicht zum ‚Ost-West-Kompetenzzentrum‘. Wäre dies so, dann hätte der Großraum Bonn/Köln vor dem Umzug der Bundesregierung, der Wirtschaftsverbände und der Botschaften dies Prädikat für sich in Anspruch nehmen können. Dasselbe gilt für den von Berliner Marketingstrategen entwickelten Begriff „Berlin als Stadt des Wissens“ oder gar als „Global City des Wissens“.

Als Ergebnis der von der IBB in Auftrag gegebenen Untersuchung zur ‚Positionierung der Berliner Wirtschaft in den MOE-Staaten‘ kommt Regioconsult daher folgerichtig zum Schluß: „In dieser Situation ist es besonders wichtig, die vorhandenen Akteure in ein publizitätsträchtiges Netzwerk einzubinden und auf eine überschaubare Arbeitsteilung hinzuwirken...Eine stärkere Koordinierung der verschiedenen Institutionen würde zugleich die vielfach angemahnte Transparenz des

*Angebots in Berlin erhöhen und auf diese Weise dazu beitragen, das Interesse der ansässigen Unternehmen an den MOE-Märkten zu erhöhen.* <sup>100</sup>

Fast zeitgleich vertrat der inzwischen ausgeschiedene BAO-Geschäftsführer Jörg Schlegel die Auffassung: *„Die Berliner Ost-West-Kompetenz besteht in der Vielfalt der in der Stadt vorhandenen Einrichtungen. Eine ‚Totalvernetzung‘ der Berliner MOE-Akteure erscheint nicht möglich. Jeder der rund 250 Berliner Ost-West-Akteure gibt sein ‚Scherflein‘ zum größeren Ganzen...“.* <sup>101</sup>

Bei dem latent vorhandenen Ost-West-Fachwissen wie bei dem in Berlin ebenso überdurchschnittlich konzentrierten wissenschaftlich-technischen ‚know-how’s kommt es auf die Umsetzung an, um Berlin im Standortwettbewerb der Bundesländer voranzubringen.

### **8.) Handlungsempfehlungen für eine gezielte MOE-Standortaußenpolitik**

Die Vielzahl der in Berlin stattfindenden Konsultationen und die oft prominent besetzten Informationsveranstaltungen in Berlin machen die Stadt noch nicht zu dem erstrebten ‘Ost-West-Kompetenzzentrum’. Sie bleiben, wie bisher, zwar wichtige, aber dennoch isolierte und in aller Regel für die Berliner Wirtschaft meist folgenlose ‘Events’, solange sie nicht miteinander vernetzt werden, solange sie nicht in ein zu schaffendes ‘institutionelles Gedächtnis’ münden, welches sie in ein ebenso noch zu schaffendes strategisches Konzept für ein ‘Ost-West-Kompetenzzentrum Berlin’ einbettet und zusammen mit den auf Bundes- wie auf Berliner Ebene vorhandenen wirtschafts- und finanzpolitischen Möglichkeiten ständig aktualisiert. Voraussetzungen für die Schaffung eines ‘Ost-West-Kompetenzzentrums Berlin’, welches einem solchen Namen gerecht würde und welches über die Vielzahl isolierter Ost-West-Einzelaktionen in der Stadt hinausgeht, sind (in Anlehnung an Kaplan und Norton):

- 1.) *die Definition durch von Politik und Wirtschaft gleichermaßen mitgetragener strategischer Ziele,*
- 2.) *das Setzen von Maßgrößen (‘Benchmarking’), an denen die Etappen zur Erreichung des Zieles verifiziert werden können,*
- 3.) *das Setzen von operativen Zielen sowie*
- 4.) *die Einigung auf ein Bündel integrierter Maßnahmen, die es innerhalb eines überschaubaren Zeitrahmens durchzuführen gilt.*

---

<sup>100</sup> Regioconsult, *Positionierung der Berliner Wirtschaft in den MOE-Staaten* Untersuchung im Rahmen

des IBB-Strategieprojekts EU-Osterweiterung, Entwurf, Berlin, 7.10.2002, S. 38

<sup>101</sup> **Standke, Klaus-Heinrich**, *„Die Mittel- und Osteuropakompetenz der Stadt Berlin – Chancen und Herausforderungen“*, Tagungsbericht, in: BerliNews, 30. Oktober 2002 sowie ders., *Berlin’s Competence for Central and Eastern Europe – Prospects and Challenges*, Report in: Social Science in Eastern Europe, Newsletter, December 2002

Als vorbildlich in diesem Zusammenhang kann der im Sommer 1999 von der Wiener Stadtregerung vorgelegte „Strategieplan für Wien“ angesehen werden, der ganz gezielt innerhalb der europäischen Städtehierarchie eine Spezialisierung Wiens als Transaktionszentrum für MOE-Know-how einerseits und für eine wissenschaftlich-technische fundierte „Innovationskompetenz“ andererseits entwickelt hat.<sup>102</sup> Der Wiener Slogan „Go East from Vienna“ scheint offenbar erfolgreicher zu sein als der Berliner Slogan „Go West – go Berlin“:

- Nach Selbsteinschätzung Wiens sind zu den über 700 international tätigen Firmen, die bereits in den 80er Jahren Wien als Standort für die Koordination ihrer Wirtschaftsbeziehungen mit den Reformstaaten wählten, sind seit dem Beitritt Österreichs zur EU weitere 300 hinzugekommen, darunter einige der größten deutschen und U.S.-amerikanischen Unternehmen.
- Bereits seit Anfang der Neunziger Jahre ist in Wien nach Prüfung verschiedener Standorte – darunter Berlin – das gemeinsame Ausbildungsinstitut von Weltbank und Internationalem Währungsfonds (IWF) für Mittel- und Osteuropa angesiedelt worden.
- Durch eine Initialfinanzierung des österreichischen Bundeskanzleramtes und mit Hilfe des ‚INTERREG‘-Programms der EU ist beim Wiener Institut für vergleichende Wirtschaftsstudien ein Kommunikations- und Informationszentrum für alle Fragen eingerichtet worden, die sich mit der EU-Osterweiterung befassen. Eine Datenbank mit Erfahrungsberichten und anderen für den Integrationsprozeß relevanten Informationen, an der als deutscher ‚Satellit‘ das Berliner DIW kooperiert, erlaubt eine größtmögliche Transparenz der EU-Osterweiterungsprojekte und der in ihnen mitwirkenden Experten aller beteiligter EU-15-Länder.
- Speziell zur Unterstützung der kleinen und mittelständischen Unternehmen wurde in Wien das „Büro für internationale Forschungs- und Technologiekooperation“ (BIT) gegründet, welches u.a. eine zentrale Plattform für die Einwerbung von EU-Mitteln ist sowie gleichzeitig sich zu einem beachtlichen Kooperationsmechanismus für die MOE-Länder entwickelt hat.
- Die Deutsche Börse AG, Frankfurt/M., hat gemeinsam mit der Wiener Börse AG eine gemeinsame Gesellschaft gebildet, um Wien zum wesentlichen „Off-shore-Handelsplatz“ für mittel- und osteuropäische Aktien zu entwickeln. Seit Herbst 2000 ist diese deutsch-österreichische Initiative operativ geworden und ist damit der größte Wettbewerber der Berliner Börse, die sich ihrerseits als Ost-West-Börsenplatz profilieren will.<sup>103</sup>
- In ihren Tochtergesellschaften in den MOE-Ländern beschäftigen die österreichischen Kreditinstitute heute schon 55.000 Mitarbeiter. Dem steht ein Personalstand von rund 70.000 Bankbeschäftigten im Inland, konzentriert im wesentlichen in Wien, gegenüber.

---

<sup>102</sup> s. hierzu auch: Wien. Ost-Kompetenz & West-Know-how, Sonderdruck „GEWINN“, 19. Jhg., H.12f/2000, Dezember 2000

<sup>103</sup> Eine Börsen-Brücke nach Osteuropa: Wien schafft eine neue Plattform für den Wertpapierhandel, in: Der Tagesspiegel, 15.11.2000



Die FAZ berichtet im Oktober 2002, dass sich bei Fortsetzung des zu vermutenden Trends der Ost-Expansion „der Löwenanteil der Bankbelegschaften der in Österreich ansässigen Institute eines Tages außerhalb der Staatsgrenzen liegen.“<sup>104</sup>

- Wien hat speziell im Hinblick auf die Verwendung zentraleuropäischer Sprachen ein „paneuropäisches Call-Center“ *Viennacall* entwickelt, um Vertriebsaktivitäten und andere Aufgaben in neuen Märkten kosteneffizient zu realisieren
- Als Ergebnis einer Machbarkeitsstudie hat der Wiener Wirtschaftsförderungsfonds (WWFF) gemeinsam mit regionalen Partnern im Jahre 2000 eine neue Einrichtung für grenzüberschreitende Wirtschaftskooperation mit dem Kürzel CCC (*Crossborder Business Cooperation for Central Europe*) geschaffen, welche sich als Instrument für eine strategische Neupositionierung der „Europaregion Wien“ als Zentrum eines riesigen Binnenmarktes begreift: „Die oft zitierte ‚Ostkompetenz‘ wird darstellbar.“<sup>105</sup>

Es ist zu beklagen, dass ein ähnliches Ost-West-Gesamtkonzept für Berlin bisher selbst nicht in Ansätzen entwickelt worden ist. Die Regioconsult GmbH kam bei ihrer im Sommer 2002 im Auftrag der IBB durchgeführten repräsentativen Befragung von 73 Berliner Unternehmen, welche Geschäftsbeziehungen zu den MOE-Ländern unterhalten, zu dem resignierenden Ergebnis: „Wien hat Chancen frühzeitig erkannt und ist heute unschlagbar.“ Ganz ähnlich der damalige Wirtschaftssenator Gregor Gysi: „Wien hat uns den Rang abgelaufen, weil seit der Wende eine falsche Politik gemacht wurde“<sup>106</sup>

Basierend auf einer Literaturrecherche, auf einer wissenschaftlichen Befragung von 77 Berliner Unternehmen, die im Ostgeschäft tätig sind (darunter allein 56 aus dem Dienstleistungsbereich) sowie auf den Ergebnissen von 14 detaillierten Einzelinterviews mit Vertretern der Berliner Politik, Wirtschaft und Wissenschaft kommt *Robert Poggemann* in seiner im Jahr 2000 der TU Berlin vorgelegten Diplomarbeit zu folgendem insgesamt wenig ermutigenden Ergebnis:

„So bleibt alles in allem der Eindruck, dass sich das in den neunziger Jahren weit geöffnete „window of opportunity“ einer Profilierung Berlins als Ost-West-Kompetenzzentrum mittlerweile ungenutzt geschlossen hat. Dabei wären angesichts der vorhandenen Potenziale durchaus Chancen vorhanden gewesen, sich neben der Hauptstadtfunktion ein weiteres, von anderen deutschen Standorten deutlich differenzierbares Standortmerkmal zu verschaffen. Dies wäre um so wichtiger gewesen, da man dazu das endogene Potenzial der Stadt hätte nutzen können. In Zukunft dürfte das wirtschaftliche Potenzial einer besonderen Beziehung zwischen Berlin und Osteuropa weiter an Wert verlieren. Mit der voranschreitenden Integration Osteuropas werden die Geschäfte voraussichtlich immer mehr an Berlin vorbei direkt zwischen den west- und osteuropäischen Unternehmen und vor Ort abgewickelt werden. Unabhängig von dieser Entwicklung wird auch Berlin vom

---

<sup>104</sup> Wien bleibt der Brückenkopf zwischen West und Ost, in: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 21.10.2002, S. 16

<sup>105</sup> Grenzenlose Ostgeschäfte, in: Wien. Ost-Kompetenz & West-Know-how, a.a.O., S.8

<sup>106</sup> zit. in OST-WEST-CONTACT Nr.7/2002, S. 68



wirtschaftlichen Aufschwung Osteuropas profitieren. Das angestrebte Ziel, dies in größerem Umfange als andere tun zu können, hat man jedoch verfehlt. Ob sich dies langfristig noch ändert, muss zur Zeit skeptisch beurteilt werden.“<sup>107</sup>

Wie die zahlreichen vorliegenden Analysen zeigen, wird ein Weiterführen des seit der Wende offensichtlich konzeptionslosen „muddling through“ in der Berliner Standortpolitik gegenüber den Chancen der Veränderungen in Mittel- und Osteuropa mit Sicherheit eines zum Ergebnis haben: Gegenüber der Dynamik der anderen Bundesländer – aber auch, wie gezeigt, im Vergleich mit Wien - wird Berlin weiterhin zurückfallen.

Nach einem Jahrzehnt einer offenkundigen Konzeptionslosigkeit ist es inzwischen zweifellos schwieriger, aber noch immer nicht zu spät, die Chancen Berlins innerhalb der zunehmend zusammenwachsenden Teile West- und Osteuropas wahrzunehmen.

Nach der sich inzwischen abzeichnenden Osterweiterung der Europäischen Union durch zunächst acht MOE-Länder, auf die im Jahr 2001 94,8% der Berliner Exporte in die Kandidatenländer entfielen, werden diese Länder Teil des Europäischen Binnenmarkts werden. Eine spezielle „Ostkompetenz“ wird für die Zusammenarbeit mit ihnen graduell immer weniger vonnöten sein. Diese Berliner „Ostkompetenz“ wird sich künftig mehr auf die GUS-Länder richten müssen<sup>108 109</sup>

Man ist neugierig, inwieweit vor dem Hintergrund der Versäumnisse eines Jahrzehnts das in der rot-roten Koalitionsvereinbarung angekündigte ‚Berliner Ost-West-Konzept‘ diesem Anspruch gerecht werden kann. Zu Anfang des Jahres 2003 zeichnen sich erstmals neue Konstellationen ab, deren systematische Zusammenführung zumindest die Konturen eines erfolgversprechenden Berliner MOE-Handlungskonzepts erkennen lassen:

Es scheint beschlossene Sache zu sein, dass die BAO ihr bisheriges Quasi-Monopol in Fragen der außenwirtschaftlichen Repräsentanz der Berliner Wirtschaft verliert und

---

<sup>107</sup> Poggemann, Robert, Die wirtschaftliche Ost-West-Kompetenz Berlin. Eine kritische Analyse, unveröff. Diplomarbeit eingereicht am 20.12.2000 bei der TU Berlin

<sup>108</sup> „Lassen Sie mich zunächst kritisch auf den Begriff der Ost-West-Kompetenz eingehen. Was beinhaltet

der Begriff, was beinhaltet er heute und was in der Zukunft?

Vor der Wende war der Handel, waren die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West Beziehungen zwischen Staaten mit unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Systemen. Jetzt handelt es sich bei den Staaten in Mittel und Osteuropa um Länder in der Transformation: Die Systemunterschiede werden abgebaut – und je stärker die Angleichung, desto geringer der Bedarf nach spezifischer Ost-West-Kompetenz. In einigen Jahren wird der Handel zwischen Deutschland und Polen nach denselben Bedingungen abgewickelt werden wie der Handel zwischen Frankreich und Deutschland. Und ebensowenig wie man in Paris den Handel mit Deutschland als Ost-West-Handel bezeichnet, wird man mit sachlicher Berechtigung den Handel zwischen Deutschland und Polen als Ost-West-Handel bezeichnen können. Ost und West werden immer mehr zu geographischen Begriffen...“.

Persönliche Anmerkung von *Jochen Bethenhagen* zur Begriffsdefinition

<sup>109</sup> Lohan, Gerhard, Osterweiterung der EU – Konsequenzen für die Zusammenarbeit mit den GUS-Ländern, EU-Kommission, Referat Relex E 2, unveröff. Vortragsmanuskript, Vortrag gehalten anlässlich der Jahreskonferenz 2002 des Ost- und Mitteleuropa-Vereins (OMV) in Berlin

mit der Wirtschaftsförderung GmbH, zu der auch das Business Location Center (BLC) zählt, fusioniert.

Ermutigend ist daher das von der Investitionsbank Berlin (IBB) am 26. November 2002 den wichtigsten in Berlin angesiedelten „Ost-West-Akteuren“ präsentierte sog. *Strategieprojekt EU-Osterweiterung*“. Hier wurde zum ersten Mal von einer Berliner offiziellen Einrichtung die Konzeption eines umfassenden Aktivitätenplans für Berlin zur zielgerechten Unterstützung von:

- Berliner Unternehmen zur Vorbereitung auf die EU-Osterweiterung
- Osteuropäischen Unternehmen, die eine Ansiedlung in Berlin planen, vorbereitet.

Im Licht der Ergebnisse der im Herbst 2002 abgeschlossenen Bestandsaufnahme (Befragung von Berliner Unternehmen aus Industrie und Dienstleistungen, Entwicklung regionaler Entwicklungsszenarien im Hinblick auf EU-Fördermittel, Engagement Berliner Firmen auf MOE-Märkten sowie ein *Benchmarking* mit vergleichbaren EU-Regionen hat die IBB als Strukturbank des Landes Berlin in Zusammenarbeit mit allen interessierten Berliner Einrichtungen einen Maßnahmenkatalog zur Stärkung der Position Berlins auf den Märkten Mittel- und Osteuropas ausgearbeitet. Die IBB verfolgt hierbei das Ziel, den Umstellungsprozess insbesondere der Berliner kleinen und mittleren Unternehmen im Hinblick auf die EU-Osterweiterung aktiv zu unterstützen.

Wie schon erwähnt, hat die Bevollmächtigte des Landes Berlin beim Bund und Europabeauftragte des Landes Berlin, *Staatssekretärin Monika Helbig*, einen ‚Arbeitskreis MOE‘ geschaffen, der unter ihrer Leitung steht. Bei seiner konstituierenden Sitzung am 7.10.2002 hat sich der Arbeitskreis als erstes Ziel gesetzt, eine möglichst flächendeckende internetbasierte Datenbank aller in Berlin tätigen ‚Ost-West-Akteure‘ zu schaffen. Die Staatssekretärin räumte ein, dass die Schaffung einer Datenbank allein noch keine Politik sei, aber durch die hierdurch mögliche Bestandsaufnahme könnten die quantitativen Grundlagen hierzu gelegt werden. Als nächstes gelte es für Berlin, Schwerpunkte in der Zusammenarbeit mit den MOE-Ländern zu setzen. Sie erwähnte in diesem Zusammenhang insbesondere Polen, die Tschechische Republik sowie die Baltischen Republiken. Eine besondere finanzielle Unterstützung durch den Senat sei aus den bekannten Gründen nicht zu erwarten, aber der Senat sei bereit, Hilfestellung bei der Ausräumung von Hindernissen zu geben.<sup>110</sup>

---

<sup>110</sup> Standke, Klaus-Heinrich, Tagungsbericht: „Die Mittel- und Osteuropakompetenz der Stadt Berlin

– Chancen und Herausforderungen“, Berlin, 25. Oktober 2002, in: BerliNews, 30. Oktober 2002

Das in den neunziger Jahren von Berlin trotz aller Ankündigungen nicht besetzte Terrain ist inzwischen von anderen weitgehend okkupiert worden. Ohne Festlegung einer von vielen, darunter auch dem Autor, seit Jahren wiederholt geforderten integrierten „Ost-West-Strategie“ von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur für die Fokussierung der Berliner Aktivitäten in den Ländern Mittel- und Osteuropas steht zu befürchten, dass die sich im Zuge der Konkretisierung der EU-Osterweiterung auf andere Weise erneut bietenden Chancen von Berlin wiederum nicht wahrgenommen werden. Es bleibt abzuwarten, inwieweit der neue ‚rot-rote Senat‘ seine Ankündigung innerhalb der Koalitionsvereinbarung wahrmacht und endlich *„eine zwischen den Senatsverwaltungen und anderen Beteiligten abgestimmte Konzeption“* zur Ost-West-Kompetenz Berlins entwickelt.

Es ist das erklärte Ziel der im Jahr 2000 veröffentlichten Studie

### ***„Die Ost-West-Kompetenz Berlins im Vergleich der Bundesländer“***

und dieser im Dezember 2002 aktualisierten Kurzfassung - genau wie mit dem vom Verfasser zu demselben Thema bereits im Jahre 1998 vorgelegten detaillierten Untersuchung

### ***„Zur Ost-West-Kompetenz Berlins - Versuch einer Analyse“***

Beiträge zu leisten zur Bewusstseinschaffung über die Notwendigkeit der Entwicklung einer noch immer in Berlin fehlenden integrierten „Ost-West-Strategie“ von Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur.

Basierend auf einer Literaturrecherche, auf einer wissenschaftlichen Befragung von 77 Berliner Unternehmen, die im Ostgeschäft tätig sind (darunter allein 56 aus dem Dienstleistungsbereich) sowie auf den Ergebnissen von 14 detaillierten Einzelinterviews mit Vertretern der Berliner Politik, Wirtschaft und Wissenschaft kommt *Robert Poggemann* in seiner im Jahr 2000 der TU Berlin vorgelegten Diplomarbeit zu folgendem insgesamt wenig ermutigenden Ergebnis:

*„So bleibt alles in allem der Eindruck, dass sich das in den neunziger Jahren weit geöffnete „window of opportunity“ einer Profilierung Berlins als Ost-West-Kompetenzzentrum mittlerweile ungenutzt geschlossen hat. Dabei wären angesichts der vorhandenen Potenziale durchaus Chancen vorhanden gewesen, sich neben der Hauptstadtfunktion ein weiteres, von anderen deutschen Standorten deutlich differenzierbares Standortmerkmal zu verschaffen. Dies wäre um so wichtiger gewesen, da man dazu das endogene Potenzial der Stadt hätte nutzen können. In Zukunft dürfte das wirtschaftliche Potenzial einer besonderen Beziehung zwischen Berlin und Osteuropa weiter an Wert verlieren. Mit der voranschreitenden Integration Osteuropas werden die Geschäfte voraussichtlich immer mehr an Berlin vorbei direkt zwischen den west- und osteuropäischen Unternehmen und vor Ort abgewickelt werden. Unabhängig von dieser Entwicklung wird auch Berlin vom wirtschaftlichen Aufschwung Osteuropas profitieren. Das angestrebte Ziel, dies in größerem Umfange als andere tun zu können, hat man jedoch verfehlt. Ob sich dies langfristig noch ändert, muss zur Zeit skeptisch beurteilt werden.“<sup>111</sup>*

---

<sup>111</sup> Poggemann, Robert, Die wirtschaftliche Ost-West-Kompetenz Berlin. Eine kritische Analyse, unveröff. Diplomarbeit eingereicht am 20.12.2000 bei der TU Berlin

Wie die zahlreichen vorliegenden Analysen zeigen, wird ein Weiterführen des seit der Wende offensichtlich konzeptionslosen „*muddling through*“ in der Berliner Standortpolitik gegenüber den Chancen der Veränderungen in Mittel- und Osteuropa mit Sicherheit eines zum Ergebnis haben: Gegenüber der Dynamik der anderen Bundesländer – aber auch, wie gezeigt, im Vergleich mit Wien - wird Berlin weiterhin zurückfallen.

Nach einem Jahrzehnt einer offenkundigen Konzeptionslosigkeit ist es inzwischen zweifellos schwieriger, aber noch immer nicht zu spät, die Chancen Berlins innerhalb der zunehmend zusammenwachsenden Teile West- und Osteuropas wahrzunehmen.

Nach der sich inzwischen abzeichnenden Osterweiterung der Europäischen Union durch zunächst acht MOE-Länder, auf die im Jahr 2001 94,8% der Berliner Exporte in die Kandidatenländer entfielen, werden diese Länder Teil des Europäischen Binnenmarkts werden. Eine spezielle „Ostkompetenz“ wird für die Zusammenarbeit mit ihnen graduell immer weniger vonnöten sein. Diese Berliner „Ostkompetenz“ wird sich künftig mehr auf die GUS-Länder richten müssen<sup>112 113</sup>

---

<sup>112</sup> „Lassen Sie mich zunächst kritisch auf den Begriff der Ost-West-Kompetenz eingehen. Was beinhaltet

der Begriff, was beinhaltet er heute und was in der Zukunft?

Vor der Wende war der Handel, waren die Wirtschaftsbeziehungen zwischen Ost und West Beziehungen zwischen Staaten mit unterschiedlichen politischen und wirtschaftlichen Systemen. Jetzt handelt es sich bei den Staaten in Mittel und Osteuropa um Länder in der Transformation: Die Systemunterschiede werden abgebaut – und je stärker die Angleichung, desto geringer der Bedarf nach spezifischer Ost-West-Kompetenz. In einigen Jahren wird der Handel zwischen Deutschland und Polen nach denselben Bedingungen abgewickelt werden wie der Handel zwischen Frankreich und Deutschland. Und ebensowenig wie man in Paris den Handel mit Deutschland als Ost-West-Handel bezeichnet, wird man mit sachlicher Berechtigung den Handel zwischen Deutschland und Polen als Ost-West-Handel bezeichnen können. Ost und West werden immer mehr zu geographischen Begriffen...“.

Persönliche Anmerkung von *Jochen Bethenhagen* zur Begriffsdefinition

<sup>113</sup> Lohan, Gerhard, Osterweiterung der EU – Konsequenzen für die Zusammenarbeit mit den GUS-Ländern, EU-Kommission, Referat Relex E 2, unveröff. Vortragsmanuskript, Vortrag gehalten anlässlich der Jahreskonferenz 2002 des Ost- und Mitteleuropa-Vereins (OMV) in Berlin